

## Werk

**Titel:** Kurtzer jedoch nützlicher Bericht von etlichen Winter-Kranckheiten

**Untertitel:** woher dieselbigen entstehen/ und auff was Art und Weise solche zu curiren sind/ insonderheit wie die Fontanellen in Kopffschmerzen/ Schwindel und Schlag sollen eingebracht/ unterhalten und gehandelt werden

**Autor:** Müller, Theophilus

**Ort:** Franckfurt; Leipzig

**Jahr:** 1687

**Kollektion:** VD17-Mainstream

**Gattung:** Medizin

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN755743539

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN755743539>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=755743539>

**LOG Id:** LOG\_0003

**LOG Titel:** I. N. J.

**LOG Typ:** chapter

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)





## I. N. J.

### §. I.

**D**Aß die Abwechslung  
und Lenderungen der Zei-  
ten / (wie Hippocrates sect. 3.  
Aphor. Aph. 1. schreibet / )  
Insonderheit die Kranckheiten zei-  
gen und gebehren / solches ist hell am  
Tage / und erfahren wir leider ! mehr als  
zu viel : denn weil des nur ietzt angezoge-  
nen Hippocratis Meinung nach / etliche  
Naturen besser den Sommer / etliche  
besser den Winter vertragen können /  
(dannenhero Er auch in 18. Aphor. ietzt  
erwehnter 3. sect : spricht / daß den Früh-  
ling und den ersten Sommer über  
die Knaben / und die so ihnen an den  
Alter folgen / am bequemsten leben ;  
den Sommer aber und ein Theil des  
Herbstes durch die alten Leuthe 2c.)  
So



So geschieht es ja auch hernacher / daß zu einer Zeit mehr die Kinder / als die Alten / und hinwiederum die Alten zu einer Zeit mehr als die Kinder schwächlichen und krank seyn ; und daß vornehmlichen in dem Sommer diese / in dem Winter aber andere Kranckheiten im Schwange gehen.

S. II. Es sind aber in einem jeglichen Jahre vier Haupt Abwechselungen : Die erste verwandelt die grimmigste Kälte in die leidlichste Wärme / ( wird der Frühling genennet / ) und bringet mit sich das Hirn=Wütten / die schwere Noth / den Blutfluß / die Kehlsucht / den Schnupfen / die Henschrigkeit und den Husten : Die andere verendert die leidlichste Wärme in die größte Hitze / ( heisset der Sommer / ) und ist eine Mutter der stettigen=hitigen=drey=und viertägigen Fieber / des Brechens / des Durchlauffes &c. Der dritten aber ihre Eigenschafft ist / die größte Hitze in eine erträgliche Kälte zuverkehren / ( wird sonst der Herbst benahmet / ) da daß die Wasser=und Schwind=Sucht / das Hüftweh und das Reichen sich zeigt:



get : Und denn endlichen die letzte und vierte (welche sonst den Titul des Winters hat /) mutieret die erträgliche Kälte in dem grimmigsten Frost / und sind alsdenn gemein die Seiten Kranckheiten / die Entzündungen der Lungen / der Schnupffen und die Heyschrigkeit / der Husten / die Brust-Schmerzen / das Seiten- und Lenden-Weh / die Kopff-Schmerzen / der Schwindel und der Schlag.

§. III. Die Seiten-Kranckheiten zeigen sich entweder über oder unter der fleischichten Haut / so unsern obern Leib von dem untern abgetheilet / und das Zwerchfell heisset ; So das Erste geschieht / entstehet gemeiniglich eine pleuritis daraus / ist dieselbe Kranckheit / wenn die innenwändige Haut / so die Höle des obern Leibes samt denen Rippen bekleidet / und von denen Arzten Pleura genennet wird / sich entzündet ; so das das Andere aber sich zugetragen / und zwar auff der lincken Seiten / pflegt es gerne entweder das malum hypochondriacum , oder auch wohl das zum öfftern falsch so genannte Milk-Stecken zu



zu seyn; dann man der Milz offtermals/  
da sie doch zum wenigsten Schuld hat/  
diese oder jene Kranckheit zuschreibet und  
beymisset: So aber der Schmerzen auff  
der rechten Seiten ist/muß es gemeinlich  
die Leber auff sich nehmen; selbige auch  
unterweilen nicht zu entschuldigen/ denn  
sie sich verstopffen/harte werden und ent-  
zünden kan.

S. V. Diese Erste nun (nehmlichen die  
Pleuritis /) kömmet mehrern Theils von  
der Galle her: Wiewohl auch das Geblü-  
te an und vor sich selbst diese Kranckheit  
verursachen kan / und zwar vornehmli-  
chen / wenn wie Nicol. Piso spricht / es  
zwischen oben erwehnter Haut hin-  
ein gezwungen wird/ da es denn seinen  
freyen Gang nicht hat / und nothwendig  
eine Entzündung samt einer Geschwulst  
erregen muß.

S. V. Zu solcher auff letztere Art her-  
rührende Kranckheit / weil sie gemeini-  
lich von einem erst flüssigen hernacher a-  
ber gleichsam gestandenen Geblüte her-  
stammet / (anderer verursachen vor die-  
ses mahl zugeschweigen /) helfen auch  
2 4 nicht



nicht wenig die in dem Winter allzuviel  
geheizten Stuben : Dann nachdem wir  
aus der größten Wärme in die größte Kälte  
kommen / kan es nicht fehlen / daß  
das zuvor in der Stuben von solcher über-  
aus grossen Hitze gleichsam zerschmolzene  
und in die engsten und kleinsten Theile des  
Leibes sich zu ergiessen / durch die Rarefa-  
tion bequem gemachte Geblüte / nicht  
auch durch die rauhe Winter-Lufft in sel-  
bigen gleichsam / so ich so reden darff / wie-  
derum gestehen solte.

S. VI. Dieses Unheil zu verhüten / so  
muß ein solcher Patient vor allen Dingen  
wohl zusehen / daß er aus der allzu-übrig  
warm gemachten Stube nicht alsobald in  
die größte Kälte gehe; Wie ich dann selber  
solche maximam zu Pozzole bey Napoli / als  
ich die Karitäten derselben Gegendt mit  
einem Camraden betrachten wollen / in  
einer engen an das Meer stossenden / und  
von einer entzündten Schwefel-Lufft  
heftig angefeuerten Erdlufft / (da we-  
gen grosser Hitze / wir mehr auff allen  
vieren krochen / als auffgericht giengen /)  
habe observiren müssen; auch vernahm  
ich



ich bey meiner damahligen Zurück-kunft  
naher Rom/daß etliche Teutsche gleichfals  
wegen schleuniger Verenderung der Luft/  
indem sie die subtile Neapolitanische mit  
der dicken und ungesunden Romanischen  
allzugeschwinde mutiret / und nicht zu-  
vor / als gebräuchlichen / an den gesunden  
und annehmlichen Lust-Platz / Frescati  
genannt / so nicht gar weit von diesem  
Päpstlichen Sitze lieget eine Zeit lang  
sich aufgehalten hatten / in gedachtem  
Rom / weil sie den December / da ohne  
dem die ungesunden Regen fallen/daselbst  
angelanget/schleunig krank worden und  
gestorben wären.

§. VII. Hätte aber die Entzündung  
nebenst der Geschwulst sich schon voll-  
kömmlich eingestellet / (wie denn das Ge-  
blüte leicht an einen solchen Orte da es sich  
nicht recht und sattfam bewegen kan / der-  
gleichen Kranckheit verursacht / und ab-  
sonderlich so es von einen unnatürlichen  
und sauern Safft und Feuchtigkeit /  
derer es gar viel in unsern Leibe  
giebet / zu einer solchen Geschwulst durch  
die Coagulation noch mehr und mehr an-



gehalten würde / ) bedienet man sich nicht unbillig dieser Arzneyen / so da die von der Säure zusammen gezogene Materie gleichsam wiederum auflöse und zertheile und sind dieses Schlages die präparirten Corallen und Krebs - Augen ; Alle zu Pulver gebrante Hörner und Bebein als das gebrante und zubereitete Hirschhorn / das gebrante Bebeine vom Blackfische ; allerhand pulverisirte Schnecken - Schalen / und denn endlich allerhand Stein Marcke und Erde.

S. VIII. Wider die bey dieser Krankheit nach den S. 4. sich gemeiniglich einfindende Entzündung gebraucher man nicht unbillig solche Säfte und Wasser / die nicht allein ihrer Natur nach das Geblüthe zertheilen / sondern auch das Fieber zugleich mit vertreiben / und ist insonderheit hieher zu ziehen der Scabiosen Syrup / das Cardobenedicten - und Psaffen - Blat - Wasser derer letzteres aber vornehmlichen in Vereiffung der Geschwüre / und wenn sie reiff worden / in Heilung derselben fast keinen andern was nachgiebet : Denn weil das Kraut diese Tugendt an sich hat /  
muß



muß das von ihm gedestillirte Wasser dieselbige ohne Zweifel auch haben; Es wäre denn daß man unter diesen Wassern keinen Unterscheidt machen / und wie etliche in denen Salzen / die aus der Asche der gebrannten Kräuter heraus gezogen werden / zu thun pflegen / solchen auch nur einerley / oder vielmehr gleiche Tugendt und Würckung zuschreiben wolte; Welches aber / wie es in denen Salzen nicht allerdings angehet / sich von denen Wassern noch viel weniger würde sagen lassen.

S. IX. An statt des Scabiosen Syrops nimmet man auch unterweilen einen andern Naturir- und Linderungs-Safft / als zum Exempel den aus denen Violett / Süßem-Holze und Brust-Beern; und ist insonderheit hieher zu ziehen der Saft aus denen Klapper-Rosen / welcher in Zertheilung des geronnenen und gestandenen Geblütes keinem nichts nachgiebet / will geschweigen / daß Er auch einen solchen Patienten / so er nicht schlaffen kan / zu dem Schlaffe anhält.

S. X. Hieher gehören auch allerhand



decocta oder Träncke/so aus denen Kräutern / Blumen und Saamen gemacht werden / und weil aus diesen dreyen/ diejenigen / so einen hefftigen Geruch und deswegen auch meistens ein starckes Del oder Spiritum bey sich haben / vor andern durch zubrechen scheinen / als recommendire ich von Kräutern nicht unbillich das abrotanum oder die Stabwurz/ welche weil sie dem Kampffer an dem Geruche gleichet / ohne Zweifel auch demselbigen nicht wenig an der Tugend und Krafft ähnlichen und gleichen wird: von Blumen die Römischen Camomillen/ derer ihre Wirkung in einen öhlichten Salze bestehet; Und von Saamen den Anis / Fenchel / Kümmel ꝛ. welche alle mit frischem Wasser / oder einem andern liquido wohl verdeckt secundum artem coquiret werden müssen.

§. XI. Gleichfalls thun allhie das Thierge die Spiritus die nicht so wohl ihres bey sich habenden Deles / als vielmehr ihres mit sich führenden Salzes wegen wirken / derer erstes gemeiniglich nach der Destillation abgesondert und allein auffgeho-



gehoben wird; Als da ist der Weinstein Spiritus, welcher nichts anders als das Essential. Salz des Weines ist / das sich bey destilierung durch das Feuer zu einem solchen Geist resolviret; daherö ihn auch Schröderus in seiner Pharmacop. Med. Chym. in allen Verstopffungen höchlichen rühmet und lobet.

S. XII. Die euserlichen Medicamenta, so man allhie gebrauchet / wann das Geblütthe durch die extravasation oder die Verstopffung eine pleuritidem verursachet hat / sind theilweges Salben / theilweges Aufschläge. Die Salben und Insonderheit die erwärmenden / würcken ut plurimum ratione Olei, weil aber dieses Deles subrilste Krafft vornehmlich in den von der groben Fettigkeit gehaltenen Salze bestehet / daherö dasselbe auch bey Streichung der Glieder zu denen nohtleidenden Theilen durch die Schweißlöcher hiñein tringet / die grobe Fettigkeit aber über der Haut aussen stehen bleibet; als geist man zu diesen Salben um selbige an ihrer Krafft noch mehr zuerhöhen und zustärcken nicht unbillich Tropffenweise



weise allerhand aus denen Blumen destillirte Oele / welche weil sie auch nichts anders als flüchtige concentrirte Salze sind / zu der Erweichung und Durchbrechung dieser geschwulsten nicht wenig nützen und helfen.

S. XIII. Die Aufschläge werden gemacht aus Althee-Kraut / Viole- und Pappel-Blättern / Meliloten und Camomillen-Blumen / Bockshorn-Fein- und andern dergleichen Saamen / welche man in Säcklein / so hernach unternehet werden / thut / mit Wein oder einem andern Medicinalischen Wasser kochet / und also zum öfftern warm aufleget ; Oder man läset diese Kräuter uneingemacht bloß in denen Töpfen aufsteden / und nezet damit einen Schwam / welchen um die Materie zu erweichen / man an den schadhafften Ort hält / und so lange biß Er erkaltet / darauff liegen läset. Oder man braucht endlichen auch wohl / welches unterweilen noch dienlicher / und in specie in dieser pleuritide , so mehr von dünnem Geblüte / als von der Galle herühret / die trockenen Aufschläge / so da aus geröstem Hirsche /

Salz



Salze / und andern dergleichen Stücken  
gemachet / und auch in Säcklein ge-  
than und warm auffgebunden werden.

S. XIV. So die pleuritis aus der Galle/  
wie S. 5. ist gesagt worden / herrühret /  
kan der Patient theilweges icht erzehlte  
Arzneyen / (weil wir ohne dem unter dem  
Wort Gallen mit dem Riolano mehr ein  
Gallen-reiches Geblüte / als die Galle  
selbst verstehen /) theilweges auch diejeni-  
gen / derer wir in denen nachfolgenden sis  
gedencken wollen / gebrauchen.

S. XV. Daß die Galle eine Mutter die-  
ser Kranckheit / ist nicht zu leugnen / wie-  
wol wir derselbigen auch unterweilen  
und absonderlich in denen Magen  
Kranckheiten / mehr Schuld beymessen /  
als sie jemahls hat / oder haben kan; da-  
hero Helmontius recht spricht / daß die Bit-  
terkeit / so uns denn und wenn aus dem  
Magen in den Mund steigt / und eine  
eine Galle zu seyn scheint / nicht allezeit  
und zum wenigsten eine Galle / sondern  
vielmehr das bittere gelbe liquamen ist /  
in welches die Speise und der Trancß  
aus Manglung des lebendigen Fer-  
menti



manti sich verwandelt : Und Vesalius  
saget die Galle könne nicht allezeit so leicht/  
wir wir es uns wohl einbilden / in dem  
Magen treten.

§. XVI. Hie dienet die Rhabarber als  
ein Purgans/so dem gemeinen Ausspru-  
che nach die Galle ausführet / weil doch  
ohne dem das purgiren und das Aderlas-  
sen die vornehmsten Curen mit in dieser  
Krankheit seyn / und absonderlich das A-  
derlassen / welches nach des Riverii Men-  
nung dem purgiren vorgehen soll / und  
ersteres alsdenn meistens zuge-  
brauchen stünde / wenn die pleuritis in  
dem Abnehmen wäre ; wiewohl andere es  
auch alsbald in dem Anfang recommen-  
diren.

§. XVII. Nach diesem soll man auff  
zweyerley gute Achtung haben / nehmliz  
einen auff die Galle / oder das gallenreiche  
Geflüte / so sich zwischen gemelter pleura  
schon befindet / und auff die Galle / so noch  
nicht dahin kommen / mit der Zeit aber  
wegen ihrer Leichtflüssigkeit auch wohl  
dahin kommen konte : bey der ersten Be-  
schaffenheit / weil die Galle daselbst in ein  
stocken



Stocken gerathen / brauchet man solche zer-  
treibende Sachen / die wir S. 7. erzehlet  
haben / und vermischet sie mit allerhand  
Spiritus und Wassern / damit wenn das  
lixivialische Salz der letztgemeldten Gal-  
le wiederum zertheilet ist / solches hernacher  
durch diese Abspühlung desto eher zu denen  
Harn - Gängen geleitet / und durch die-  
selbigen ausgeführet werde ; bey der an-  
dern Beschaffenheit aber / weil sie flüssiger  
als sie seyn soll / folget man nicht unbillich  
des Sylvii Rath / welcher in dem ersten  
Buche prax. med. in den 45. Capitel schrei-  
bet / daß die allzuflüssige und dünne  
Galle geändert / und der selbige allzu-  
grosse Ergießung curiret werde /  
wenn man fliehe die Gewürze und  
allzuflüchtigen Salze / und an statt  
derer Gebräuche alles was gelinde  
säuerlichen ist / imgleichen allerhand  
fette und feiste Erde / als eine iedwede  
Siegel- und Lemmische- Erde / den Ar-  
menischen Bolum &c.

S. XVIII. So die Seiten - Schmerken  
unter dem Zwerckfelle / und zwar auff der  
linken Seiten sich befinden / kommen sie



zum öfftern von dem malo hypochondriaco her: welches guten Theils aus dem Magen / einer Verstopfung des kleinen Gedäders / und von der Leber herrühret; weil aber die Wehtagen meistens sich in der linken Seiten zeigen / und also der Verstopfung der Milz diese Kranckheit ins gemein zugeschrieben wird / rechne ich auch solche nicht unbillig unter die Kranckheiten der linken Seiten.

§. XIX. Das malum hypochondriacum aber schadet nicht so wohl seiner eigenen Natur wegen / als vielmehr der Symptomen oder der Zufälle halber / die sich bey dieser Kranckheit ereignen: als dergleichen ist die Engbrüstigkeit / welche sich vornehmlich nach Genießung der Speisen bey solchen Patienten mercken und spühren läset; worinnen / weil selbige nicht wenig herkömmet / wenn der kalte und schwache Magen / wie Grülingius in seiner praxi am 310. Blate redet / durch die allzu-schwache und geringe Wärme viel des dicken / ungeschlachten und Wind / bringen dem Schleimes zeigt / man theilweges solche Arzneyen gebraue



gebrauchet / die den Magen erwärmen  
und stärken / als das Elixir proprietatis  
Paracelsi, das Elixir Helmontii e. M. & A.  
Theil weges so solchen Schleim zertheilen  
und ausführen / als das Sal Tartari, das  
Acidum Tartari chalybeatum, Salæ &c.

S. XX. Hierauff folget gerne eine Aus-  
dehnung der Hertzammer / und denn  
eine Faulheit oder Beschweimniß /  
erstere kan man zuvertreiben suchen durch  
Pomerangen-Schalen Quendel- und der-  
gleichen Weine / letztere aber durch Hirsch-  
Herg- und mit Corallen-Tinctur ver-  
mischten Zimmet-Wasser : Solte aber  
ein Erbrechen zugleich vorhanden seyn /  
so gieb einem solchen Patienten Quitten-  
Zimmet-Wasser / und Aquam Vitæ Ma-  
stichinam zutrinken : euserlich aber lege  
ihm Theriac's- und andere erwärmende  
Pflaster auff.

S. XXI. Doch muß man hier etwas be-  
hutsam gehen und diese Medicamenta  
nicht zur Ungebühr gebrauchen / denn  
nach des Sylvii aussprüche / kaum die  
schon erzehlten / und noch zu erzeh-  
lende Beschwerlichkeiten nachlassen /



es sey denn / daß durch das Erbrechen allerhand Zehigkeit ausgeworffen werde / die da theils wässrig / zum öfftern dicke und zack / heils unschmackhaftig / oft sauerlich und herbe / und unterweilen zugleich bitter und mit der Gallen vermengert ist / und also denn sie weg gebrochen wird / in kurzem dem Patienten Luft schafft / da hingegen / wenn dieses nicht geschehe / ihn noch die Engbrüstigkeit viel Stunden lang quälen solle.

s. XXII. Des ungemeinen siedens und kochens / so sich um diese Zeit in denen Lebern bey solchen Patienten pühren läset / wil ich anigo nicht gedencen ; daß aber in der linken Seite mehrentheils eine Aufblehung sich zeigt / daran sind Ursache die Winde / so sich vornehmlichen in dem Colo enthalten ; Als in welchem ( weil es in der rechten Seiten seinen Anfang nimmet / unter der Leber und dem Magen hinläuffet / und in der linken gleichsam in einen Knoten sich schlinget ) sie sich stemmen / und dannenhero auch  
am



am meisten bey dieser Flexur ein grosses Stechen verursachen; wiewohl es etliche/ als s. 3. schon ist gedacht worden / der Mils zuschreiben und bemessen wollen.

s. XXIII. Um die Gegend der Lenden und der Schuldern pfleget sich um diese Zeit auch gerne ein Frieren spühren und mercken zulassen / und scheinet es alsdenn einem Fieber nicht unähnlicher zu seyn / doch rühret dieses schüttern gemeiniglich von der Bewegung der säure / darinnen diese Kranckheit meistens bestehet/ her / dann sie die membranas angreiffet und sticht/ die sich hernach über dieser Empfindigkeit ziehen / und gleichsam ein Recken/ oder ein friehren in dem Leibe verursachen/ darwieder denn die Firen-Salze/ und die destillirten öle am füglichsten gebrauchet und adhibiret werden.

s. XXIV. Worauff endlichen die beschwerliche Hitze sich einfindet / und ihren Anfang in denen Dünnen der Seiten nimmet; Wird aber bald auch denen oberen Theilen des Leibes mitgetheilet / da denn zum öfftern unterschiedliche andere symptomata sich zugleich mit einstellen;



als daß es etlichen Patienten den Hals zusammen ziehet / da unterdessen der Puls gar schwach / unterweilen fast gar nicht schläget / bald heftiger un mit einem Herzklopfen sich zeigt: die Lust wird um diese Zeit auch zimmlichen Knap / ja so sehre / daß ihnen der kalte Schweiß über das Angesichte läuft / in dem Haupte mercken sie einige Schwerniß / welcher gemeiniglich gerne ein Schwindel / eine Verdunkelung der Augen / und ein Ohren klingen folget.

§. XXV. Wider diese Hitze nun verordnen die Aerzte solche Wasser / die aus denen Kräutern destilliret werden / so da keinen Geschmack und viel Phlegma bey sich haben / als da ist der Lattich / das S. Peters-Kraut / der Gensel und die Haußwurz : oder die etwas säuerlich und zusammen ziehender Natur sind / eine Mercurialische Wästringkeit und ein saures Salz mit sich führen / als da ist der Sauerampffer / welche sie mit Johannes-Berbers-Beer-oder Citronen-Saft vermengen : oder sie gebrauchen auch wohl die Wasser derjenigen Kräuter / die

einen



einen bitteren Geschmack / aber keinen Geruch haben / und ein Salpetrisches Salz mit sich führen / als da ist die Cardobenedicte und die Wegwart; wie denn auch der Salpeter an und vor sich selbst in diesem Punct nicht wenig auszurichten scheint.

§. XXVI. Und dieses sind fast die vornehmsten Zufälle / die sich bey dem malo hypochondriaco ereignen: was aber diese Kranckheit selber anlanget / so haben wir oben §. 18. schon erwehnet / daß sie insgemein und von denen meisten der Verstopfung der Milk zugeschrieben werde; welche Diemerbrœck am 160. Blate seiner Anatome des menschlichen Leibes also erkläret und vorstelllet: So die Milk schwach ist / saget er / entweder aus ihrer eigenen Schuld / oder daß es die Speisen zuwege bringen / oder was auch daran Ursache seyn mag / alsdenn wird der sauerliche Saft / so in ihr gekochet wird / nicht genugsam flüssig / subtil und volatilisch gemachet / sondern er bleibet dicke / tar / tarisch und grob / und häuffet sich

B 5

wegen



wegen der vielen Schleimigkeit in grosser Menge in der Miltz ihren Käsplein und Bläßlein / wie auch in denen noch anliegenden Theilen / und machet also die Miltz geschwollen und groß: denn der in ihm verborgene Geist wird nicht rechtmässig erregt / sondern weil er in der Miltz und um dieselbige gleichsam als in einer Enge unterweilen ein wenig nur effervesciret , so dehnet er die gantze Miltz / und was ihr anhänget / aus / und erwecket mehr als 1000. Winde / so da mit einem gezische / gebrumme und einer beschwerliche Ausspannung sich zeigen / welche (ist wohl Achtung zugeben auff die letzten Worte / denn sie absonderlichen zu Erklärung unsres Vorhabens dienen /) Denen hypochondriacis sehr gemein ist.

S. XXVII. Dieser Verstopfung der Miltz steuren und wehren alle aperientia und attenuantia , als Bermuth / Sauer-  
 Ampffer Bachbungen / Tausend-Gül-  
 den - und Löffel - Kraut ; braunn Peter-  
 leins - Hol und Hasel - Wurcz ; Aniß / Fen-  
 chel /



Del / Senff und Wachholder - Beere:  
Item sind hie gut die Wasser / so aus die-  
sen Kräutern / Wurzeln und Samen  
destilliret werden: Wie auch der Spiri-  
tus aus dem Salze und den Holunder;  
die Essenz aus den gesegneten Disteln /  
aus dem Vermuth / und aus der Oder-  
menge.

§. XXVIII. Man soll sich aber auch zu-  
gleich der Milk-Pflaster / item der Sal-  
ben bedienen / insonderheit aber aus dem  
Gummi Ammoniac, und aus der Althee;  
und dieselbigen mit bitter Mandel Cap-  
pern / weiß Lilgen- und Rauten-Del ver-  
mischen: Etliche thun auch das Ziegels-  
Stein-Del darunter / welches man sonst  
Oleum Philosophorum nennet / weil es  
durch Hülffe dieser Steine verfertigt  
wird; denn die alten Philosophi das Wort  
philosophisch allen præparationibus benge-  
füget und zugesetzet haben / zu welchen die  
Ziegelsteine gekommen sind.

§. XXIX. Anlangend das Milk-Ste-  
chen / dessen wir §. 3. erwehnet / so haben  
zwar dasselbige viel der Milk zugeschrie-  
ben / nachdem man aber den Ursprung



davon besser untersucht/ ist solche opinion  
 gang irrig und falsch befunden worden:  
 Denn ob wir zwar nicht leugnen / daß die  
 Milk auch ihre besondere Kranckhei-  
 ten habe / wie denn die Practici hin und  
 wieder von dem Schmerzen/von der Ent-  
 zündung/von denn Geschwüren und von  
 der Verstopfung derselben melden / auch  
 wir selber in denen vorhergehenden § is,  
 letzterer nehmlichen der Verstopfung/das  
 nur jetzt erwehnte malum hypochondria-  
 cum zugeschrieben haben ; jedennoch so  
 solches genauer betrachtet wird / befindet  
 man / daß dieses Milk-Stechen nicht so  
 wohl von der Milk / als vielmehr von de-  
 nen Binden / worvon schon oben Mel-  
 dung geschehen / herkomme.

§. XXX. Hierwider dienen nun aller-  
 hand mit Zucker eingemachte Wurzeln  
 und Schalen / als der eingemachte Ing-  
 ber / Calmuß/Alland ; deren scharffes öh-  
 liches Salz / ( als in welchen ihre meiste  
 Krafft beruhet / ) durch den Zucker / wie  
 zwar etliche meinen / nicht so gar sehr kan-  
 geschwächet werden / daß solche auff diese  
 Art gebrauchet/nicht auch ihre gute Wür-  
 kung



ckung haben/und dennoch dadurch gleichsam in ihrer allzu - übrigen Rasse und Schärffe corrigiret, besser und ohne Verdruß zugenieffen seyn solten: Die eingemachten Schalen aber sind insonderheit der Citronen und Pomeranzen ihre / als welche auch ein sehr flüchtiges aromatisches Del bey sich führen.

§. XXXI. Wie denn endlichen auch die Extracta hier nicht wenig auszurichten pflegen / welche gleichsam den Auszug oder den Kern einer Wurzel / eines Krautes / oder sonsten eines Dinges / das sich mit einem menstruo, als dem Spiritu Vini &c. aufschliessen läset / in Gestalt einer resinösen Substanz repräsentiren; und sind solche der aus der Angelicke / aus dem Calmuß / aus dem Galgan / und aus dem Enzian.

§. XXXII. Wir kommen nun auff die Kranckheiten der rechten Seiten / welche / wie oben §. 3. erwehnet worden / die Leber ut plurimum auff sich nehmen muß / und zwar weil sie sich verstopffen / harte werden und entzünden kan; was die Verstopffung betrifft / so wissen wir / daß ob  
wohl



wohl ihr klar und deutlich und inson-  
derheit von dem berühmten Thoma Bar-  
tholino in dissertatione Anatomica de he-  
pate defuncto, in gleichen in concertatione  
cum præcipuis eruditæ Europæ Medicis de  
hepatis exautorati desperata causa, bewiesen  
und dargethan worden / daß sie nicht die-  
selbige Werkstelle sey / allwo wie die Al-  
ten davor gehalten haben / das Geblüte  
zubereitet werde / sondern daß das Herze  
mit denen arterien dasselbige zeuge und  
schaffe / ) nichts desto weniger ihr doch das  
Amt geblieben das Geblüte zu reinigen;  
daß also ob sie schon unser Blut nicht schaf-  
fet oder geblehret selbiges sie doch rein und  
klar machet / und also an statt eines Sie-  
bes oder Durchschlages / durch welchen  
man eine Sache oder ein Ding um solches  
sauber zubringen zwinget / dienet.

§. XXXIII. So aber diese Durchsei-  
gung nachbleibet ist gar oft die nur er-  
wehnte Verstopfung daran Ursache:  
Denn so ich die Leber recht betrachte so ist  
sie ja aus einem schwämmichten / und also  
zu dieser ihrer Verrichtung sehr geschick-  
ten Fleische zubereitet; weil nach des Mal-



pigii Aussage / selbige aus kleinen körnich-  
ten / und nach Art der Wein-Trauben an  
einander hangenden Kügelgen bestehet /  
die da viel Lücken um etwas an sich zulaf-  
sen oder durchzuseigen / haben.

§. XXXIV. Diese wird nun verstopffet  
entweder durch einen groben und schlei-  
migten Tartarum, oder auch durch Wina-  
de. So der Tartarus daran Ursache / zer-  
treibet man denselbigen mit allerhand zer-  
theilenden Salzen / als mit Wegwart-  
und Vermuth-Salze; und weil in dem  
Eisen auch viel Salzes / das da eine zer-  
schneidende und zertheilende Krafft hat  
stecket; so befinden wir es in gegenwertiz-  
gen Verstopffung der Leber gleichfals zu-  
gebrauchen nicht undiensam: Wohin  
auch der Crocus Martis aperitivus, in glei-  
chen das pulvis cachecticus Quercetani zu-  
ziehen ist.

§. XXXV. Dergleichen Verstopffun-  
gen / so aus einem groben und schleimig-  
ten Tartaro herrühren / schliessen auch  
nicht wenig auff die frembden und aus  
entfernten Landen zu uns gebrachten  
gummata; als das Gummi Ammoniacum,  
so aus



so aus Lybien und Meden kömmet / und wenn es destilliret wird / einen säurlichen volatilischen scharffen Spiritum giebet.

§. XXXVI. So die Verstopfung der Leber von denen Winden herrühret / vertreiben wir sie mit Wassern : euserlich aber schmieren wir selbige mit windzertheilenden Salben / als da ist die Melissen Salbe und dergleichen.

§. XXXVII. Harte wird auch die Leber : denn gleich wie wir offters und absonderlichen bey denen viertägigen Fiebern erfahren / die Gegendt des Nabels von einer Geschwulst / und die Milz von einem Scirrho angegriffen wird ; also geschieht es auch nicht wenig / daß auff eben diese Art die Leber ihre natürliche Weiche verleuret / und eine unnatürliche Härte dargegen überkömmet : und wenn dergleichen sich zuträget / wie es allhier in Eyderstädt absonderlich an kleinen Kindern / und denn und wenn auch an erwachsenen Leuthen / zugeschehen pfeget / daß nehmlichen ihnen die lincke / und die rechte Seite zugleich geschwellen / und in eine erschreckliche Härte gehen / so wird  
es



es von dem gemeinen Manne ein Kuche  
genennet ; wie wohl unter dem Wort  
Kuche sie vornehmlichen die Geschwulst  
der linken Seiten verstehen.

§. XXXVIII. Diese Geschwulst oder  
Härte nun der Leber (gleichfalls auch der  
Milz / ) ist nicht ohne Gefahr / denn so ein  
solch Colatorium , als diese beyde seyn / un-  
diensam wird / muß nothwendig viel  
Schlamm und Schleim / der sonst durch  
seine ordentliche Wege von dem menschli-  
chen Leibe ausgeführet würde / zurücke  
bleiben / und eine Wassersucht / oder an-  
dere dergleichen Kranckheit erwecken und  
verursachen.

§. XXXIX. Die Cur sind allhier die je-  
nigen Arzeneyen / so aus dem Stahl und  
Eisen gehen ; worzu wir auch des Zwelfe-  
ri Tincturam Vitrioli Martis rechnen / von  
welcher Er in seiner Mantiss. spagyric. er-  
sten Theiles dritten Capitel schreibt: daß  
Sie kräftig sey in denen Verstopf-  
ungen der hypochondiorum , und daß  
Sie die Leber stärke.

§. XL. Hier fällt eine Frage für / ob  
man auch den bloß gefeilt / und auff  
keine



Keine andere Art zugerichteten Stal ohne Verlust der Gesundheit einnehmen könne / und ob Er nicht dem Magen schade / oder unverdaulich sey? Viel von denen Aerzten stehen in denen Gedancken / daß Jhn / so bloß genossen / oder nur gefeilet auff dem Butter = Brote gessen / der Magen nicht wohl vertragen könne ; ist unterweilen nicht falsch und unrecht geredet: denn so wir den Unterscheid der Mägen in etwas betrachten ; so müssen wir freylich gestehn / daß mancher wegen seiner subtilen und zarten Beschaffenheit auch zum öfftern nicht die allerweichsten Speisen vertragen könne / geschweige denn / daß Er Straussen gleich das Eisen und den Stal in sich schlucken sollte ; nichts desto weniger aber müssen wir auch hin gegen wiederum bekennen / daß vielmahls mancher Mensch eine solche starcke und unnatürliche säure in dem Magen habe / daß sie mit keiner Stal Tinctur alleine und vor sich / sondern bloß mit dem gefeilten Stahle selbst / tanquam corpore solido , an dem Sie sich zu Tode beißet / auszurottten und zuvertilgen sey.



S. XLI. Zum andern schmeidigen diese Härte der Leber / und insonderheit / so man sich der Kräuter-Beutel / die in Wein oder Bier gehenget werden / zugleich darben bedienet / nicht wenig die Salben / derer wir S. 28. gedacht haben ; durch welcher Hülffe und öfter Aufschmierung es unterweilen so weit ben denen Patienten kömmt / daß nicht allein die harte und geschwollene Leber wiederum weich und schlaff wird ; sondern machen auch die Materie / so sich außerhalb derselbigen zugleich gesezet hatte / und die Härte des Leibes vermehren helfen / gleichsam reiß und loß / also gar / daß sie sich von einem Orte zu dem andern treiben und schieben läset / welches sie hernacher nennen ; Der Kuche ist loß / Er läst sich von einem Orte zu dem andern schieben : ja Sie befördern diese Materie öftters gar zu einem Aufbruche.

S. XLII. Zum dritten bringen und schaffen auch in dergleichen Härte der Leber / die erweichenden Pflaster / als zum



Exempel das Schirling-und Meliloten-  
 Pflaster / nicht geringen Nutzen; bey  
 welcher Betrachtung aber wir uns vor  
 dieses Mahl nicht auffhalten / sondern  
 werden uns vielmehr alsobald zu der Ent-  
 zündung der Leber und zu derselben  
 Cur: Diese nun rühret gemeiniglich aus  
 einer intemperie calida her / und wird  
 durch innerliche und euserliche Arzney-  
 Mittel curiret: Unter die innerlichen zeh-  
 let man mit die Kräuter-Beuttel aus  
 Lattich / Endivien / Pfaffenblat / Weg-  
 wart-Graß-und andern Wurkeln zube-  
 reitet / und in einem nicht gar zu starcken  
 Wein geleget / von welchen man alle  
 Morgen 1. oder 2. spiße Wein-Gläser abe-  
 trincken kan. Ingleichen dienen hie die  
 Tincturen von Rosen / Viole und Maß-  
 lieben zugerichtet/welche man in das täg-  
 liche Getrânck schüttet / und sich dersel-  
 bigen also bedienet: Wie auch hierinnen  
 das Hepaticum rubrum Dresdense, das  
 Cichorium Nitratum und alle andere  
 Medicamenta, so aus dem Salpeter ge-  
 hen/ gebrauchet werden.

§. XLIII. Die euserlichen Arzneyen  
 sind



sind entweder Salben / als des Mesuæ Rosen / Salberc. oder Aufschläge / zum Exempel der aus den Kampffer Brante-Weine; wohin auch des Martini Panfæ Aufschlag aus denen Rosen gehöret / von welchen Er in seinem Büchlein von denen giftigen Fiebern also redet: Nimm gedürte Rosen zwey Hände voll / in ein Säcklein gethan / leg es in eine Schüssel / geiß heißen Wein-Essig darauff / nur daß die Rosen davon feichte werden und erwärmen / das lege in die rechte Seiten auff die Leber / es zieht die Hitze an sich: Oder sind auch wohlendlichen allerhand Pflaster / als das Emplastrum Santalinum, welches man mit kühlendē Oehlen knetet / mit dem Saccharo Saturni vermischet / und über die erhitzte Leber leget: Und so viel von denen Seiten-Kranckheiten.

§. XLIV. Die Lunge entzündet sich auff vielerley Art und Weise / theilweges durch ihre selbst eigene Bewegung / wenn selbige heftiger ist / als sie natürlich seyn soll: theilweges durch die ick schon erwähnte pleuritidem, wenn nehmlichen



Diese ihre Materie, wie Grölingius redet / zu der Lunge gebracht wird / und daselbst ein Geschwür verursacht: theilweges so/nach des Sylvii Ausspruche/ in etlichen Lungen-Gefässen das Geblüte wegen einiger Verstopfung stehen und stocken bleibet: theilweges durch den Trunk / wenn man auff die Hitze das kalte Bier Kannen wesse in sich gießt; theilweges auch durch eine Materie, die sich in der Lunge enthält / so doch nicht in selbige gehöret; als/zum Exempel/ich vor diesem in Hannover an einem Stein-Meßen eine solche Entzündung der Lunge gesehen/ die wegen der kleinen Steinlein / so Er durch den Husten heraus worffe / ihm endlichen den Todt brachte; oder sie entzündet sich auch (worauff wir auch vornehmlichen hier unser Absehen haben /) durch das scharffe Salz der Luft / so wir nicht allein mit dem Athem-holen in uns ziehen / sondern welches sich auch mit Speichel vermischet / und mit selbigem bey Nacht-Zeit wenn wir liegen und schlaffen durch die Luft-Röhre uns auff die Lunge fället.



§. XLV. Wenn nun dieses in denen kleinen Häutlein derselben / die sich auffblasen und auch wieder zusammen geben / (denn die Lunge nach des Malpigiü Meinung gleichsam aus lauter solchen Rapslein / um die Luft in sich zu fassen / bestehet /) hengen bleibet / und mit dem Athem nicht wieder heraus gestossen / noch durch das Reuspern herauff gehusstet und also wieder ausgeworffen wird / kan es gar leicht dergleichen Entzündung verursachen : es entspringet aber selbige meistens theils / wenn dieses scharffe Saltz mit seinen kleinen Häcklein sich insonderheit an die Nerven der Lunge anhanget / und selbige durch diese unfreundliche Antastung und Stechung gleichsam erhitzet ; denn wie das wahrhafftige und würckliche Feuer keiner andern Ursachen wegen brennet / als weil es aus solchen kleinen Hacken und spizen / mit denen es als mit Zähnen zu beisset / bestehet ; also rühret diese zwar nicht würckliche / doch aber der würcklichen in vielen gleichende Entzündung der Lunge / von nichts anders /



als von einer solchen unfreundlichen Bewegung dieses scharffen Luft Salzes her.

S. XLVI. Dahero wir uns vornehmlichen bemühen sollen / so wir unter unserer Freundschaft einen dergleichen Kranken haben / ihn an einen solchen Ort zu bringen / da Er sich / so viel möglichen / einer reinen Luft bedienen kan / die nicht entweder mit einem ungesunden und beissenden Taback - oder verdrüßlichen Holzrauche angefüllet ist; weßwegen Er auch bey Winter - Zeit viel mehr in Strassen / die von aussen durch die Kachel - oder Eisen Defen geseuret / als in selbigen / so von ihnen durch die Camine mit freyen und offenen / Feuern geheizet werden sich auffhalten soll; denn Er nicht alleine dadurch / und absonderlich / so Er bey denen stinckenden Torff - Kohlen sässe / seiner Lungen noch größern Schaden zufügen / sondern auch vielleicht mit derselben höchstschädlichen Blei - Farbe unterweilen sein Angesichte anstreichen würde / mit welcher die schwewlichten Stein - Kohlen das schöne Frauen Zimmer in Englandt Schattieren / wenn Sie den ganzen Tag bey selbi-



selbigen sitzen / und sich wärmen.

S. XLVII. Er soll auch nicht an diesem Orte / wo die Färber oder Hutmacher ihre Arbeit verrichten / auch nicht über denen dunstenden Pferd-Ställen und sumpffigten Wassern seine Behausung haben; sondern seine Stuben soll sehr an einem gesunden / freyen Orte / und absonderlich soll die Schlaf-Kammer vor der scharffen und rauhen Nacht-Luft durch die Fenster-Läden wohl verwahret und befreyet werden: wie Er sich denn auch nicht in den allzu heissen Bad-Stuben soll finden lassen / auch so Er nothwendig auszugehen hätte / nicht starck lauffen / sondern alle seine Bewegungen mit einer gebührlichen Mässigkeit verrichten.

S. XLVIII. Und daß ich auff die Cur selber komme / so bedienet man sich allhier nicht unbillich solcher Arzneyen / die dieses scharffe Lust-Salz dämpffen und es gleichsam versüssen; Und wiewohl aller Honigseim / weil er von Natur süsse ist / insonderheit hieher könnte gezogen werden / so brauchet man doch viel lieber solche Gäfte / die nicht so wohl des Honigs oder Zu-



ckers / als vielmehr der andern darzu-  
 kommenden Stücke wegen / eine derglei-  
 chen Süsse un Geschmeidigkeit unter weh-  
 rendem Kochen erhalten haben / und sind  
 dieses Schlags der Süsse - Holz und  
 Brust-Beer / Saft ; so aber der Patien-  
 te selbige nicht solte vertragen können /  
 weil die Lunge nicht allezeit die süssen  
 Gäfte leyden kan / will geschweigen / daß  
 sie auch gar oft durch die Fermentation  
 in ene hefftige Säure sich verwandeln /  
 und hernacher mehr des Feindes als des  
 Grundes Natur haben ; also bemühet  
 man sich viel lieber um solche Arzneyen /  
 die ohne Furcht einiger grossen Gährung  
 können gebrauchet werden.

§ XLIX. Und ob zwar die Zibelen / die  
 kleinen Rosinen und Corinthen auch eine  
 dergleichen fermentation in dem menschli-  
 chen Leibe zuverursachen scheinen / weil  
 ihre Salze / so mit einem schwöfflichten  
 Oek getemperiret sind / noch unzertren-  
 net liegen / keinen Streit unter einander  
 haben / und diese Früchte also nichts an-  
 ders als ein concentrirter Must seyn /  
 der durch Auflösung und gegen einan-  
 der



Vertretung der gedachten Salze gar leicht in dem Magen gähren kan: iedennoch weil man diese Rosinlein in einer gewissen und nicht übrigen Quantität gebrauchet / sie auch mit andern Lungen-Kräutern und Wurzeln in frischem Brunnen-Wasser kochet / und ihnen also die Gewalt zugähren gleichsam dadurch benimmt / als sind Sie in denen Entzündungen der Lunge / und absonderlich in diesen / so da von einer scharffen und salzigen Luft entstehen und herrühren nicht unfüglichen zu adhibiren.

§. L. Es temperiret dieses scharffe Luft-Salz in gleichen / und sezet sich demselbigen mit ihrer ölichten Bäckigkeit nicht wenig entgegen / alle aus denen süssen Mandeln und vier grossen kühlenden / als Gurcken / Kürbis / Citrullen und Melonen - wie auch weissen Mahn-Samen zugerichtete / un mit allerhand destillirten kühl / Wassern verfertigte Milch / als der man sich nicht alleine in den Entzündungen der Lunge sondern auch in einer iedweden febrilischen Hitze / nicht ohne sonderbahren Nutzen bedienet:



Jedoch ist hierbey in acht zunehmen / daß sie sich nicht lange hält un̄ absonderlichen / so sie in der Wärme stehet / bald sauer wird / daherö Sie allezeit in den frischen Keller / oder sonst an einen frischen und kühlen Ort / muß gesezet / und ie eher ie besser ausgetruncken werden.

S. LI. Man machet auch aus denen Quitten-Kernen / Rein-Eibisch- und andern Samen / mit gebrannten Wassern von Hasen / Pappeln und dergleichen Kräutern und Blumen / dünne und zähe Schleime / indem man nehmlichen gedachte Körner mit diesen Wassern in einem Mörsel wohl zerquerschet und zerstößet / Sie durch ein sauber Tuch dringet / und also mit Penit-Zucker / (der absonderlich hier gut thut wegen des bey sich habenden Mandel-öles / welches auch nicht wenig die scharffen Salkigkeiten lindern und dämpffen kan /) oder allerhand Syrupen zu einem dicken Saßte vermenget. Und weil / wie wir von dem Rosinlein S. 49. geurtheilet haben / der Zucker auch nichts anders ist / als ein solcher concentrirter Most / der so lange / als Er in unsern

Leibern



Leibern nicht zu gähren anfänget / sehre der entzündeten Lunge ihre Schärffe schmeidigen kan / so vermischen wir denselbigen / um diese seine Fermentation desto leichter zuverhüten / nicht unbilllich mit allerhand Pulvern / so da einen Schleim geben / und also die übrige Bewegung seines süßen Salzes gleichsam verhindern und zu rücke halten / zum Exempel mit denen speciebus diatragacanthi frigidis &c. Jedoch nota bene, daß eh und bevor diese Arzney-Mittel / so zu der Entzündung der Lunge dienen / gebraucht werden / man ins gemein die gelinden Exarierungen vorher gehen lasse.

S. LII. Unter die Winter-Kranckheiten rechnet sich auch der Schnupffen / dieser / wie wir anderswo gesagt / kömmt oft von der rauen Luft her / wenn Sie nehmlichen das in der Nasen ausgespannete Häutlein mit ihrer Schärffe angreiffet / darauff in dem Anfange ein dünner / nach diesen aber ein dicker Schleim aus denen Nas-Löchern fließt.

S. LIII. Hier wollen wir nicht disputiren / ob die Materie, so um diese Zeit aus  
der



der Nasen läuft / etwas gutes / so durch die Luft nur corruptiret und verderbet worden / gewesen sey / oder nicht ; auch nicht erörtern / ob sie ein Auswurf des Geblütes oder des Gehirns heisse ; Und denn endlichen auch nicht fragen ob selbige ihren Weg durch das Oscibriforme nehme oder nicht / von Schneiderus zu Wittenberg schon geschrieben hat ; sondern wir wollen vor dieses mahl einzig und alleine nur betrachten / wie der Schnupffen zu curiren und wegzubringen sey.

S. LIV. So werden nun hierinnen gebraucht/theils Universal-Argnemen oder solche Mittel / so man auch in andern Kranckheiten in acht nimmet / als das purgiren / das Aderlassen / das Schwitzen ; theils particulier-Mittel / so absonderlichen auff gegenwertige Kranckheit gerichtet und gestellet sind.

S. LV. Diese sind nun / daß ich mich mit dem Riverio erklähe / nicht die jenigen Medicamenta , so da ein Niesen erwecken / in dem durch diese Bewegung



Wegung denen beleidigten theilen nur noch mehr Ungelegenheit zugezogen / und der Zufluß hierdurch nur stärker gemacht wird ; sondern weil ohne dem diese Beschweruß guten ja meistentheils / wie gemelter Riverius will / aus einer Crudität des Gehirns / so sich in denen fordersten ventriculis desselben auffhält herrühret / und die Apophlegmatismi, (welches solche Medicamenta, so den Schlam und Schleim aus dem Gehirn herab leiten / und in den Mund um von daraus zu werffen und auszuspeyen bringen /) hie- rinnen am bequemsten zugebrauchen sind / als bedienet man sich auch derselben allhier nicht unbilllich.

S. LVI. Es rühmen auch etliche in dem Schnupffen den in die Nase von dem gekochten Majoran gezogenen Dampff / in gleichen das in die Nasen - Löcher gezogene Majoran - Wasser : wie denn der Qualm von Essig / so über Rosen gestanden / und auff glühendes Eisen gegossen worden / hier gleichfals nicht wenig



nig ausrichten soll. Etliche nehmen auch frischbacken Brodt/begiessen es mit Milch und riechen daran.

§. LVII. So aber derselbe von einem gar kalten Flusse herrühret / so machet man allerhand räucher Pulver/und räuchert/ um die kalte Beschaffenheit des Gehirns zu corrigiren / und die übrigen Feuchtigkeiten desselbigen wegzunehmen/ damit des Patientes Haupt / und gehen solche aus wohlriechenden Kräutern und Blumen / aus allerhand Wurzeln, Rinden/ Samen/ Hölzern/ Gewürzen/ Beeren / Gummi und Harze.

§. LVIII. Wir fahren ferner fort/und kommen nun auch auff die Henschrigkeit; diese ist nichts anders als eine Verderbung der Stimme / und entsteht / wenn die Haut / so die Lufft-Röhre bekleidet/ rauh und gleichsam ungleich gemachet wird. Den gleichwie bey Bauung einer Orgel/ wenn man das Bley / aus welchem die Pfeiffen sollen verfertigt werden / nicht zuvor mit Hobeln wohl glatt und eben bringet / nothwendig ein unrichtiger und unangenehmer Klang darauff erfolgen



gen muß; also wenn die Lufft-Röhren / so da auch gleichsam eine solche Pfeiffe ist / entweder von innerlichen oder auch euserlichen Ursachen eine dergleichen Ungleichheit erhalten hat / was kan anders als eine Heyschrigkeit darauff erfolgen und anstossen?

S. LIX. Unter die Ursachen / so von aussen kommen / ist vornehmlich und insonderheit in unserm Eyderstädt die scharffe und salzige Lufft zu rechnen; denn wir nicht alleine dem Meere sehr nahe liegen / sondern weil wir meistens in der Masch wohnen / aus der Erden auch dergleichen viel Aufsdünstungen haben. Diese nun / wenn sie den feisten und schleimigen Saft / mit welchem die Lufft-Röhre inwendig bestrichen und überzogen ist / durch ihr scharffes Salz verzehret / und also eine drockne / und mit der drockne / eine Ungleichheit in derselbigen gebiehet / erregt sie auf diese Art auch die Heyschrigkeit. Sonsten können wir auch unter die euserlichen Ursachen rechnen alle Weine / die da eine saure hey sich haben / und absonderlich / so sie zu starck getruncken werden.



den ; Ingleichen die Gewürke als Pfeffer / Mezelein / so man die Essen zusehre damit würket / wiewohl selbige mässig genossen auch diesem Ubel steuren und wehren / absonderlichen so die Henschrigkeit von einer allzu - übrigen Feuchte her rühret / wie denn die lymphä / so sie in allzu grosser Menge die Lufft-Röhre überschwemmet / auch eine raucedinem gar leichte zuwege bringen kan / und zwar so leichte / als die übrige trockene / von der wir nur iezo geredet haben : es auch in denen Spiel-Wercken zusehen ist / in welchen die naß-gedachten und geneckten Pfeiffen / einen rauhen und unangenehmen Thon geben. Unter die innerlichen Ursachen aber zehlen und rechnen wir vor allen andern die scharffen und salzigen Catarrhos oder Flüsse / die da uns von dem Haupte auff die Lufft-Röhre fallen / und zum öfftern durch dieselbige sich gar in unsre Lunge einschleichen / und mit Leib und Lebens-Gefahr dieses weiche-Fleisch auffressen und verzehren.

S. LX. Die Cur bestehet vornehmlichen in vier Stücken 1. daß die euserlichen



lichen Ursachen / so viel möglichen abguschaffet werden: 2. daß man den Catarhum oder den Fluß curire: 3. daß man der Lufft-Röhre / so darauh gemacht worden / ihre Gelindigkeit wiederbringe: und denn endlichen 4. daß sich der Patient mit einer guten diæt helffe: Von allen vieren will ich gang kurz reden.

S. LXI. Die Lufft als die vornehmste euserlich Ursache/gänglichen abzuschaffen ist unmöglich / denn gleich wie der Fisch ohne dem frischen Wasser nicht tauren kan / also mag auch der Mensch ohne Lufft nicht leben; weil von derselben doch vornehmlichen das Geblüte / als in welchen des Menschen Leben beruhet / nach des Helmontii und anderer Medicorum Aussprüche / volatilisch und spirituel gemacht werden muß: Unterdessen aber können wir die salzige Lufft fliehen und meiden / und unsere Stuben = Lufft corrigiren und ändern. Die salzige Lufft meiden wir / wenn wir uns hüten / daß wir in dem Herbst / oder Anfang des Winters / bey Abend-Zeit nicht

D 2

viel



viel an der Thüre sitzen / und den Nebel  
in uns ziehen / auch frühe Morgens vor  
10. Uhr nicht viel ausgehen / weil abson-  
derlich in unserm Eyderstädt vor dieser Zeit  
die Nebel nicht gerne zufallen / und sich  
zu legen pflegen.

§. LXII. Unsere Stuben = Luft corri-  
giren wir entweder durch Räucher = Pul-  
ver und Rauch = Kerkgen / oder durch al-  
lerhand wohlriechende Spanische Mas-  
sen und Ofenlack ; oder durch köstliche  
mit Amber und Biesam vermischte Da-  
mascen = Wasser / so wir auff sonderlichen  
von Bleche darzu bereiteter kleinen Oeflein/  
mit grosser Erquickung unserer Lebens-  
Geister / täglich in unsern Gemächern  
und Stuben verrauchen lassen ; welche  
alle mit ihrem angenehmen Rauche / so  
vornehmlich in einem lieblichen Oele  
bestehet / die Luft in ihrer Schärffe und  
Salzigkeit temperieren / und selbiger fer-  
ner Beschwerniß zu machen / die Gelegen-  
heit gleichsam beschneiden. Und weil die  
dampffigten Stuben und Cammern / so  
man in ihnen sich aufhält und schläffet /  
die Heyschrigkeit und absonderlich selbige /  
so von



so von einer allzu übrigen Feuchte her-  
rühret / auch guren theils verursachen; so  
lassen wir solche / wenn sie zuvor ausge-  
räuchert worden / nicht unbillich auch  
fleissig heizen und anfeuern / weil doch der  
Schnupffen / die Heyschrigkeit / und der  
Husten / so ohne dem von der kalten und  
rauben Luft offtermahls entspringen/  
durch die Wärme vornehmlich wieder-  
um vertrieben und curiret werden.

§. LXIII. Vor den Catarh wird in-  
sonderheit recommendiret Sassafras, so auch  
Fenchel-Holz genennet wird / weil es dem  
Fenchel an dem Geruche sehr gleichet:  
man nennet es der Catharrhen Pana-  
céam; und machet man aus demselben  
mit dem Quendel-Spiritu eine solche köstli-  
che Essenz wider die Flüsse / die da Quintl.  
weise mit Holunderblüht-Wasser nicht  
ohne Nutzen in dieser Kranckheit gebräu-  
chet wird. Hier gehören auch her die Me-  
camenta aus der Meer-Zwiebel / als wel-  
che in Zertheilung und Ausführung ei-  
nes iedweden scharffen Schleimes / nicht  
wenig zuthun scheinen: imgleichen der  
Agtsstein welcher wegen seines volatili-  
schen



schen Salzes und Oeles / so denen Nerven insonderheit diensam / auch nicht vor das geringste Medicament in denen Catarrhen gehalten wird : von dem Balraht will ich nicht viel sagen / welchen Doct. Michaëlis in diesen affectu hochrühmet.

§. LXIV. Auff daß ich aber zeigen möge / auff was weise man die Catarrhen, damit sie nicht auf die Lufft Röhre fallen / vornehmlichen zertheilen / und an ihrem Herabflusse hindern könne / so recommendire ich allhier die purgierenden Flußpulver / aus einem Scrupel Mechoacan-na und vier oder sechs Granen scammonii rosati zubereitet / und des Cratonis seine Pillen / aus dem Agtstein gleichfals auff ein scrupel mit 6. Granē Scammonii rosati vermengen und vermischen : wie denn durch dergleichen gelinde Purgationes die Materie, so sonst vielleicht auff die Lufft Röhre gefallen wäre / anders wohin geleitet wird.

§. LXV. Und dieses sind kürzlichen die innerlichen Curen : euserlichen suspendiren wir den Fluß mit einem Cataplasmate oder Aufschlage / aus Sauerteig und Agt-



Agstein - Pulver zugerichtet / und oben auff den Kopff geleyet; wie wir denn auch zu eben diesem Ende sonderliche Riechbüschel verfertigen / zum Exempel aus dem Schwarz - Kummel und Kampffer / an welche wir zum öfftern riechen / und dadurch den Fluß auch gleichsam von seinem Herabfall zurücke halten.

S. LXVI. Der Lufft - Röhre / so darauß gemacht / und durch das scharffe Lufft - Salz gleichsam ausgedürret und ausgetrocknet worden / ihre Gelindigkeit bringen wieder die Säfte aus Violten / Süsse - Holz / und weissen Mohn / welche nachdem sie den Hals von neuen geschmeidiget und angefeuchtet haben / die vorige Stimme nicht wenig wiedergeben. So aber die Henschrigkeit von der allzuüberflüssigen lymphä, von der wir S. 59. auch gesaget haben / herrühret / so brauchen wir hierinnen nicht unfüglichen die sublimirten Schwefel - Blumen mit einẽ Eyerdotter vermischet / welche die salzige Wäkrigkeit und ihre schärfste dämpffen: Myrrhen in dem Munde gehalten sind hier auch gut: imgleichen der traganth mit



chen Branen Saffran = Extract vermengen / oder mit Penid / und Candel = Zucker in Ruchlein gegossen / item das süsse Mandelöl : und / so die Heyschrigkeit eingewurgelt wäre / mag der Balsamus sulphuris terebinthinatus oder juniperinus auff etliche Tropffen in warmem Biere genossen / nicht geringen Nutzen schaffen.

S. LXVII. Die diät anlangend / so muß einer der da heyscher ist / vor allen Dingen Habergrütz Suppen / darinnen Corinthen sind gekochet worden / essen : wie denn in dem Brustwercke und Husten man dergleichen auch in acht zunehmen hat ; Kalbfleisch / junge Hünner / Tauben / Vögel / so sie nur nicht mit einer gar zu salzigten Brühe und allzu vieler Butter zubereitet worden / sind allhier nicht undienlich zu geniessen : imgleichen die weich gesottenen Eyer / mit ein wenig eingerührter Butter ausgetruncken. Hingegen muß man fliehen alles eingesalzene und gepöckelte Ochsen = Fleisch / und das da in dem Rauche gehangen hat ; item das von Schweinen / die fetten / frischen und geräucherten Würste / alle mit vielem Essig



Essig zubereitete Salaten und Tunccken/  
und was dergleichen salzige und saure  
Speisen mehr sind; wie denn auch das  
Bier / so man trincket / wohl vergohren /  
nicht aus Brack = Wasser gebräuet oder  
sauer seyn soll: auch soll man sich / so viel  
möglichen / des Weines enthalten / es wä-  
re denn / daß man / wie etliche in der Hey-  
schrigkeit zuverfahren gewohnet seyn / ein  
Glaß Rhein = Wein mit Violon = Syrup  
vermischen / oder in denselbem Candis-  
Zucker schmelzen / und ihn also austrin-  
cken wolte.

S. LXVIII. Wir gehen weiter / und  
betrachten nunmehr den Husten / wel-  
cher nichts anders als eine gewaltsame /  
abgebrochene / und mit einem Klange  
hervor gebrachte Ausathmung oder Her-  
ausstossung der Luft ist; so da / wie Hel-  
montius spricht / sich entspinnet aus der  
Empfindung einiges Ufels / das  
das Häutlein des Lufft = Rohres  
von oben an biß unten in die Lunge  
molestiret: daher dieses Häutlein sich  
gleichsam zusammen ziehet / mit der Lufft-  
Röhre beweget / und wegen der zugleich  
mit



mit gerührten Nerven die Brust auch in eine dergleichen Bewegung bringet/ woraus denn der Husten entsteht. Grünigius beschreibet ihn in seiner Medicina Practica, daß er sey eine Bewegung/so da sich bemühet / daß ienige auszuwerffen / was in der Lungen überflüssig schädlich ist.

§. LXIX. Die Ursachen so den Husten erregen / sind entweder externæ oder internæ; unter die causas externas referiret und zehlet man die unfreundliche Herbst- und Winter-Lufft / den ungesunden und und beisenden Rauch: alle scharffe mineralischen Dämpffe / und alle stinckende schweffflichte Aufsdünstungen aus der Erden: wie denn auch die Speisen / das Geträncke und die Medicamenta solche causas externas abgeben: zum Exempel / so die Speise / die wir geniessen sollen / zuviel gewürket oder gepfeffert ist / kan gar geschwinde ein Husten daraus entstehen: wir bekommen auch denselbigen gar leicht/ wenn die sauern Weine von uns übrig getruncken werden: ingleichen wenn wir scharffe / und absonderlich saure Arzneyen



nehmen zum öfftern zu uns nehmen / und den hitzigen Branten = Wein mehr als diensam ist / trincken und in uns gießen: die innerlichen Ursachen sind die überflüssigen Feuchtigkeiten/entweder in dem ganzen Leibe/ der nur in dem Kopffe/ die hernacher von dar herunter auff die Lufft-Röhre fallen/ und mit ihrer Schärffe den Husten verursachen: wohin wir auch alle nach der Brust zusteigende Aufsdünstungen ziehen und rechnen/sie kommen nunher aus einer Schwäche des Magens/der Leber oder der Milz/ oder gar aus einem Geschwüre das sich etwan in einem guten Theile des untern Leibes er heisse auch wie er wolteenthält/un daseibst hingesezet hat.

§. LXX. Aus diesen und dergleichen Ursachen nun entstehet entweder ein treuger oder ein feuchter Husten; der treuge ist / wenn man zwar viel und oft hustet / aber wenig oder gar nichts auffhustet; der feuchte ist / wenn bey der gewaltsamen Ausstossung der Lufft / auch zugleich allerhand feuchten Zähigkeiten/ Schleime/ Väsrigkeiten/ Blut und Eyster/ mit ausgeworffen werden.



§. LXXI. Ob nun wohl Nic. Piso in seinem andern Buch von Erkennung und Curirung der Kranckheiten in dem 4. Capitel / den treugen Husten beschreibet / daß er weder gewaltsam noch gezwungen sey / sondern so geringe / daß er auch sich entweder gänzlichen oder doch eines grossen Theiles nach belieben lasse dämpffen; oder daß er einen nicht anstosse / verhindern; und also der kalten Luft / wenn sie nehmlich den Schlund und die Luft-Röhre rauh machet und erkältet / beymisset. So ist doch solches nicht von dem trockenen Husten / so in der Hectica gemeiniglich anstößet / auch nicht von demselbigem / der von denen kleinen Steinlein und Gewächsen / so in denen Lungen-Gefässen sich enthalten / herrühret / zuverstehen / daß beyde die Patienten genugsam / und absonderlich bey Nacht / Zeit verunruhigen / und auff keinerley weise / wie angezogener Autor meldet / sich nach belieben dämpffen lassen.

§. LXXII. Ferner ist auch eine Art eines gewaltsamen treugen / und trocknen  
 Hustens



Hustens/derienige der da aus einer übeln Beschaffenheit des Magens / und dessen Schlundes herrühret : da die Leute entweder stets oder zugewissen Zeiten nur / absonderlichen aber in dem Anfange / so hefftig und mit einer solchen Gewalt husten / daß sie sich auch zugleich brechen / und was sie in dem Leibe haben mit heraus speyen. Dieser kömmt her aus einer dinnen / scharffen / und salzigen Materie, so da/wie Lindanus will den untersten theil des Magen-Schlundes verunruhiget / und diesen Husten zu wege bringet.

§. LXXIII. Wie aber nun dieser treu-ge Husten aus dem Magen (denn wir unter dem Wort Magen allhier dessen Schlund zugleich mit verstehen /) seinen Ursprung hat/also ist auch ein feuchter Husten / welches Ursachen gleichfals dem Magen mit recht bemessen werden ; daß also ein ganz falscher Wahn es ist / wenn man sich einbildet / daß alles dasjenige/was wir mit dem Husten oder Raßē durch den Mund auswerffen/allezeit aus der Lunge kömme : denn zum Exempel/wenn wir früh erwachen / so entlassen wir uns  
zum



zum öfftern durch das Auffhusten von einer grosser Menge Schlam und Schleimes / wäre diese Materie nun aus der Lunge / so müste ein kurzer Odem und ein beschwerliches Reichen darbey seyn ; weil dieses aber hier nicht verspühret wird / so ist die Brust oder die Lunge dieses fals auch unschuldig / und kömmet dieser Husten einzig und alleine aus den Magen her / welcher die reliquien derer Speisen / so wir des Tages über / und absonderlichen des Abends zu uns genommen / haben / und von ihm des Nachts nicht recht sind verdauet worden / des Morgens früh darauff / in Gestalt einer schleimichten Materie, durch den Husten oder das Nagen aussstösset und auswirffet.

§. LXXIV. Gleichfals kan auch einen solchen feuchten verdrießlichen Husten erwecken die schleimige lymphä oder Wässrigkeit / so in dem Schlunde des Magens sich generiret und zeuget / nach und nach gar in den Magen fället / und der Dauung hinderlich ist ; wie denn die Patienten auch / so dergleichen Beschweris haben / um diese Zeit gemeiniglich nichts essen /  
und



und wegen einer Aufblehung des Magens sich hefftig beschweren und beklagen.

§. LXXV. Es erwecket ihn auch zum öfftern dieselbige lymphä oder Bäckigkeit / die die Lufft-Röhre gleichsam überschwemet / mit ihrer salzigen oder sauern scharffe dieselbige kiezelt / und von der unfreundlichen Herbst- und Winter-Lufft stündlichen neue Kräfte nimmet und holet: wie denn auch dannenhero die Patienten viel schleimichte und zehe materie auswerffen / und ie mehr sie aus geworffen haben / ie mehr sie noch aus zuwerffen finden / woraus unterweilen wohl gar ein langwiriger oder schwindsuchtiger Husten sich entspinnet.

§. LXXVI. So derowegen diese scharffe materie mit der Zeit gar auff die Lunge fällt / kömmt der iezt genannte schwindsuchtige Husten daraus / da denn derjenige / so ihn hat / gemeiniglich erstlichen entweder stets / oder zu gewissen Zeiten nur eine mit etwas Blut gefärbte materie, hernacher klar Blut / und endlichen Lung und Leber aushustet und ausspenet: wiewol derselbige nicht allezeit und alleine aus der Lufft



Luft entstehet / sondern auch zum öfftern nach einem übel = curirten Fieber / oder nach denen Masern und Kinderpocken sich einstellt und spühren läset.

§. LXXVI. Wir kommen nun auff die Cur des Hustens / da denn unter denen gebräuchlichen Arzneyen / die man zu Verteibung desselben aus denen Apoteken holen läset / auch eine der Zucker = Candit ist / welcher entweder weiß oder roth; der weiße wird aus dem Canarien = Zucker zugerichtet / der rothe aber aus dem Thoms = Zucker.: alle beyde gebraucht man wieder den Husten; wiewohl der weiße reiner und sauberer ist / und daher nicht so viel schleimet als der rothe: aus diesen machet man Röchlein; zum Exempel / man nimmet 3. Unz pulverisirten weißen Zucker = Candit / blauen und frischen Violen = Saft / so viel zu satfamer Anfeuchtung desselben genung / und gießt nach Art der Kunst Zucker = Cand = Röchelgen daraus. Sonst wird auch aus dem gemeinen Zucker der Pernid = Zucker zugerichtet und verfertiget / welcher absonderlich in dem Husten der kleinen



kleinen Kinder diensam ist / dannenhero die Aerzte ihn auch nicht unbillich / wenn selbige viel röcheln / unter die bekannten Manna Müßlein verschreiben.

§. LXXVIII. Wie wir uns denn auch des blossen Zuckers / ob er gleich der Lunge und der Brust / als schon oben erwahnet worden / nicht allezeit grossen Vortheil bringet / in dieser Kranckheit bedienen; und zwar weil er nicht alleine die Hitze des Schlundes dämpffet / sondern auch dessen scharffe lympham oder Wägrigkeit corrigiret und versüßet : und ist vornehmlichen der gebrannte Zucker hieher zu ziehen / welcher auff diese Art in denen Apoteken zugerichtet wird : man nimmet weissen Canari, so viel man will / zerlässet ihn in Apostemen Kraut-Wasser / kochet denselbigen biß zu der Consistenz eines Penid-Zuckers / und biß er als ein Glas springet / denn geüßt man ihn auff ein Blech in runde Scheiben als Thaler groß / und braucht ihn entweder so alleine / oder läßt ihn in Rhein-Wein zergehen / und trincket nach und nach etwas davon ; ist eine gute Arzney in Brust-Kranckheiten.



§. LXXIX. Aus diesem bloßen Zucker machet man auch mit allerhand aus Melonen- und Quitten-Kernen ausgezogenen schleimigten Wassern (wohin auch der Schleim aus der Althe-Wurzel zu rechnen ist / welcher absonderlich in dem treugen Husten grossen Nutzen schaffet) allerhand Küchlein. Item Brust-Pulver / wiewohl der Zucker-Candi hierzu diensamer zu seyn scheint / als der bloße Zucker / und schüttet die bekanten Brust-Species diaireos oder diatragacanthi darunter.

§. LXXX. Weil wir denn bis anhero fürklichen Meldung gethan / wie weit der Zucker an und vor sich selbst in dem Husten zugebrauchen sey / wie auch Küchlein daraus können gegossen / und Pulver zu bereitet werden; als bleiben wir billich in der Reihe / fahren in dieser Erzählung fort und betrachten auch die süßen von allerhand Wurzeln und Speciebus gekochten Säfte / die entweder de Zucker / oder sonst eine andere süße Materie, als zum Exempel der Honig ist / zu ihrem Fundament und Grund haben: diese sind aber Lohoch und dicke / oder Syrupi und dünne Säfte; aus



aus denen dicken sind insonderheit das ge-  
brante Lohoch sanum & expertum, das  
Lohoch de pino Mesux, und der in dem  
Husten ohne dem hochgehaltene Fuchs-  
Lungen Saft / wiewohl ihn Helmontius  
als ein elend Medicament gar hönisch ver-  
lachet / in dem Er an einem Orte seiner  
Schriften sezet / daß wie einem / der nicht  
gehen könnte oder hinctete / wenig helfen  
würde / ob er gleich alle Tage Hasen- oder  
Hirsch Füße esse; also auch derjenige / der  
sonst furzodmig / und von dem Husten  
beschweret wäre / durch den vielen und  
öfftern Gebrauch der Lunge des Fuchses /  
als eines schnellen und weitlauffenden  
Thieres dennoch nicht hastiger fortkömmt /  
sondern seinen kurzen Odem und Husten  
wohl behalten würde. Aus denen dünnen  
sind vornehmlichen denen Aerzten gebräuch-  
lichen der Brustbeer-Saft / als welcher  
absonderlich in dem Husten / so von einer  
dünnen und salzigen lymphä oder Wäs-  
rigkeit herrühret / sehr diensam ist; der  
Süße-Holz-Saft / so vornehmlich  
den langwürigen und treugen Husten  
vertreibet; der weiße Mohn-Saft /



der alle auff die Luft-Röhre gefallene salzige Flüsse wegnimmt und dämpffet; der Violon-Syrup / so in dem treugen Husten / da zugleich ein grosser Durst bey ist / nicht wenig auszurichten scheint.

§. LXXXI. Es führen auch die Feigen und grossen Rosinen einen Zucker / oder eine dem Zucker in vielen gleichende Süßigkeit bey sich / mit welcher sie das scharffe Salk der Luft / worausser offters der Husten / wie schon ehemahls gesaget worden / entstehet / nicht wenig zwingen: auff beyde nachdem man zuvor etwas Zucker-Candi geworffen / geußt das Frauen-Zimmereinen starcken Brante-Wein / zündet denselbigen an / und läßt ihn darüber abbrennen: wenn dieses geschehen / giebt es die in diesem blauen Feuer gebratene Feigen und Rosinen denen Patienten vor den Husten zu essen.

§. LXXXII. Sonst ist hierinnen auch gut / und zwar vornehmlichen in dem Husten / so aus der strengen und scharffen Luft herrühret / derienige Wein / in welchem die Zittwer-Wurzel ist aufgesotten worden; wann nemlich man desselbigen



bigen ein halbes Planck warm auff ein/  
 mahl austrincket / sich damit zu Bette le-  
 get und schwizet. Ingleichen dieses Bier/  
 in welchem die wegen ihres aromatischen  
 und resinosischen Oeles so hochgehaltene  
 Wachholder-Beere sind gekochet worden /  
 so man auch warm zu sich nimmet / und  
 damit schwizet : wohin gleicher Weise  
 die Suppe von denen gekochten Rüben  
 mit Zuckercandi süsse gemacht / imglei-  
 chen der aus denen Rettigen gedruckte  
 und gepresse Safft / so eben fals mit Zu-  
 cker-Candi versüßet / und also genossen  
 wird / nicht unfüglichen kan gerechnet und  
 gezogen werden.

§. LXXXIII. Die euserlichen Medica-  
 menta, spricht Hartmannus in seiner praxi  
 Chymiatrica, sind die Salben : wie er denn  
 auch dannenhero in dem Husten der Kin-  
 der gebeut / daß man ihnen alle Tage 2. oder  
 3. mahl und absonderlich / wenn sie wollen  
 schlaffen gehen / die Füße mit warmen  
 Biere waschen / und hernacher die Fuß-  
 Breter mit Hecht-Schmalze schmieren  
 und einsalben soll. Schroederus spricht /  
 man solle Schwein-Schmalz nehmen



und Knoblauch / und eine Salbe daraus machen / und auch die Fuß- Sohlen in dem Husten damit streichen.

§. LXXXIV. Die Brust- Schmerzen anlangende / so sind selbige unterschiedlichen / und kommen entweder her von vielen Winden / so die Brust benaut machen / oder von einer Materie, so dieselbige besetzt / oder von einem übrigen Brechen / oder endlichen auch von einer Kälte. So die Winde daran Ursache / haben davon vornehmlich Noht dieselbigen / so an dem malo hypochondriaco laboriren, (wie mir denn eine vornehme Person / so täglich viel Audiret hatte / gesagt / daß sie es zu unterschiedenen mahlen / als eine Kugel aus dem untern Leibe aufsteigen / und wiederum hinunter fallen getühlet / auch so lange selbige oben gestanden wäre / eine Benautheit und Brust- Schmerzen darben empfunden hätte /) und das Frauen- Zimmer / welches daß ihme die Mutter zu solcher Zeit aufsteige / meint; wiewohl dieses eine falsche Einbildung / welche keinen Grund hat: denn daß selbige



ge sich so weit hinnauff / und fast biß an Hals ihrer Ausfage nach begeben / und eine Engbrüstigkeit verursache / da sie doch mit ihren Mutter = Bändern feste angeheftet / unmöglichen ist ; und also diese Kranckheit nicht so wohl der Aufsteigung der Mutter als derselben Aufblehung / und denen über derselbigen liegenden Theilen zu zuschreiben ist ; welche wenn die erste / nehmlichen die Behr-Mutter sich durch allerley Winde aufbläset / auch in die Höhe getrieben werden / denn die untersten die obersten drücken und nach dem Halse zu gleichsam aufstürmen / da denn das Frauen-Zimmer meint / die Mutter steige so hoch / und komme so weit herauff.

S. LXXXV. So die Brust-Schmerzen eine in der Brust enthaltene materie verursacht / was vor Unheil kan zum öfftern nicht daraus erwachsen und entstehen ? es ist nicht so übrig lange / daß mir einer zu curiren unter die Hände kame / welcher sich auff einer Reise in dem Winter



ter sehr erkältet / und nachdem er darauff  
 in eine gar zu warme Stube war gewie-  
 sen worden / zugleich durch einen kalten  
 Trunk sich verderbet hatte; dieser bekam  
 nebenst der Engbrüstigkeit / solche Brust-  
 Schmerken / daß sie fast durch kein Mit-  
 tel sich stillen wolten / welche auch der  
 trockne Husten iemehr und mehr vermeh-  
 rete. Wie er mich nun so hefftig bate / daß  
 weil er nicht zwen Schritte gehen kunte /  
 ich doch durch Loßmachung dieser Mate-  
 rie , ihm hülfliche Hand leisten möchte;  
 auch innerhalb drehen Tagen durch kräft-  
 tige Argneyen es so weit brachte / daß sie  
 loß gieng; so begab es sich dennoch / daß er  
 endlichen/ob er schon im Anfange ganze  
 Kannen auswurffe / wegen zustossender  
 Leibes-Schwäche nach geben / die Materie  
 bey Ellen lang aus dem Halse ziehen/und  
 wie sie nicht weiter folgen wolte/in diesem  
 seinem schlamm un unflath ersticken mußte.

§. LXXXVI. Ob nun zwar wohl nicht  
 eben allezeit bey dem Brust-Schmerken/  
 so von der in der Brust enthaltenen Mate-  
 rie herrühret / der Tod zu befürchten; es  
 wäre denn / daß die Kräfte des Patien-  
 tens/



tens / wie aus nur erzehltem Exempel zu  
 ersehen / gar zu sehr abgenommen hät-  
 ten / oder daß der Magen und also zugleich  
 die Brust in die Höhe stögen / sich auff-  
 schwelleten und aufbliesen / welches / wie  
 Hippocrates saget / gewisse Merckmahle  
 und Kennzeichen des darauff erfolgenden  
 Todes sind ; ob / sage ich / dergleichen nicht  
 allezeit zubeforgen / so geschieht es doch  
 zum öfftern / daß die Patienten an dieser  
 Kranckheit so gar heftig darnieder liegen/  
 daß sie sich auch nicht zu lassen wissen / und  
 wegen der Engbrüstigkeit fast ersticken  
 wollen.

§. LXXXVII. Worüber wir uns auch  
 nicht verwundern ; denn sollten die sechs-  
 hundert und noch mehr Stücke / von  
 welchen ietzt erwehnter Hippocrates saget/  
 daß sie unserm Leibe Schaden zufü-  
 gen und unter die er auch das Saure und  
 Herbe rechnet und zehlet / in unserer  
 Brust nicht auch eine solche Trangigkeit  
 zuwegebringen können / bey der / so nicht eine  
 gänzliche Erstickung / doch sonst aller-  
 hand Ungelegenheit zu befahren ist.

§. LXXXVIII. Daß das Brechen / und



insonderheit wenn es lang anhält / auch  
 einig Brust-Schmerken erregen könne /  
 bezeigē theilweges diejenigen febricitanten  
 so sich in dieser Kranckheit zugleich viel  
 würgen / theilweges dieselbigen / so zum  
 Brechen eingenommen haben: und kom-  
 men diese Brust-Schmerken insonder-  
 heit von der gewaltsamen Bewegung des  
 Magens / und des über ihn gewachsenen  
 Fleisches / so die Rippen bekleidet / und die  
 Brust formiret / her / welcher weil er das  
 jenige / was er sonstien unter sich auslässet /  
 ( denn des Magens natürliche und einge-  
 pflante Bewegung abwärts ist / ) ent-  
 weder durch eine darzu eingenommene  
 Arzney / oder durch Kranckheit gezwun-  
 gen über sich austossen muß.

S. LXXXIX. Die Kälte verursachet  
 dieselbigen / wenn wir uns den Winter  
 über mit keiner warmen Kleidung verse-  
 hen / nur liederlich und flüchtig uns an-  
 ziehen / und unsere Leiber dem scharffen  
 und rauhen Nord-Wind ungeschueet an-  
 blasen lassen.

S. XC. Kurzlichen von der Cur zu re-  
 den / so werden der ersten Art des Brust-  
 Schmer-



Schmerzens / der da nehmlichen von denen Winden herrühret / und absonderlich bey denen Patienten / so an dem malo hypochondriaco laboriren / sich einfindt / nicht ohne Nutzen entgegen gesetzt die carminativa, welche man bey denen Frauens-Bildern / so von der Aufzuehung der Mutter noht haben / mit dem Galbano und Castorio, so vor allen der Bähr-Mutter dienlichen seyn / vergesellschaftet. Euserlich sind die Salben diensam.

§. XCI. So die Brust-Schmerzen (welches die andere Art ist) von einer die Brust besetzende materie herkommen / mußet insonderheit um selbige hinweg zuschaffen der Meerzwiebel-Safft / von welchen Zwelferus schreibt / daß er denen / so da benaut sind / viel helffe / die Verstopffungen der Adern / auch die schon lange angehalten haben / wieder auffschlüsse / und die dicken Feuchtigkeiten mächtig zerschneide und zertheile : und dieses absonderlich wegen des darunter kommenden Meer-Zwiebel-Essigs ; Wie denn Galenus von demselbigen also saget :



von diesem Essig trincke alle Morgen etwas weniges / der Magen Mund wird sich wohl darnach befinden / und wirst leichtlichen Athem schöpfen: nichts überflüssiges wird sich in deinem Leibe auffhalten / keine Winde / keine Galle / kein Unflath / kein Urin / sondern er schafft und führet alles gar leichte ab und aus; du wirst darnach einen offenen Leib haben / und ist ein Reinigungs Medicament, welches auch biß in die Gebeine hinnein würcket.

S. XCII. Die dritte Art des Brustschmerzens / so nehmlichen von dem übrigen Brechen herrühret / curiren wir am füglichsten mit allerhand Magen-Pflastern / und die vierdte Art / so von der übrigen Kälte ihren Ursprung hat / mit allerhand erwärmenden Magen-Balsamen. Unter denen Magen-Pflastern / geben wir billich denen Theriack-Pflastern die Oberstelle / und zwar ratione Castorii & Opii, als welche beyde die durch das Brechen allzu viel bewegten und gezogenen Nerven der Brust / welche diesen

Schmer-



Schmerzen vornehmlichen verursachen/  
gleichsam wiederum besänfftigen und stil-  
len : die erwärmenden Magen - Balsa-  
me aber werden auff vielerley Art zuge-  
richtet.

S. XCIII. Wir gehen nun ferner / und  
kommen auch auff das Seiten - und Len-  
den - Weh ; hier sprechen demnach die Pa-  
tienten / daß sie es in dem Rücken oder  
in denen Lenden haben ; Und daß es  
sich aus der linken Seiten den ganz-  
en Rücken hinumziehe : und klagen  
also unterweilen über ein Schneiden oder  
Reissen / unterweilen auch über ein Ste-  
chen : wenn sie über ein Schneiden klagen  
sprechen sie : es ist nicht anders / als  
wären lauter Scher / Messer in dem  
Rücken : wenn sie über ein Stechen sich  
beschweren / sagen Sie ; es sticht wie  
Nadeln : beydes geben sie dem Griesß und  
Steine schuld ; ist unterweilen nicht die  
Unwahrheit : wiewohl die starcken Flüsse/  
wenn sie auff die in denen Mäuslein hin  
und wider befindliche Nerven fallen / und  
dieselben mit ihrer Schärffe angreifen /  
diese Schmerzen meistentheils verursa-  
chen :



chen : gleich wie nun aber das Saure  
 ( verstehe durch das Saure dasjenige / wie  
 Hippocrates spricht / so ausserhalb dem  
 ventriculo sich befindet / ) allerhand  
 Ungelegen- und Kranckheiten in unsern  
 Leibern verursacht / und zwar so gar /  
 daß dem letzten / nehmlichen der Säure /  
 auch die Schuld aller langwirigen  
 Kranckheiten / als des Podagræ, des Stei-  
 nes &c. beygemessen wird ; also ist auch  
 nicht ungereimt geredet / wenn man  
 sagt / daß ietzt gemeltes schneiden  
 und Stechen von diesen beyden herkom-  
 men und entspringe ; und zwar das erste  
 von der nur ietzt erwehnten Salkigkeit /  
 das andere aber von der nur ietzt gedach-  
 ten Säure : weil doch ohne dem Fr. de le  
 Boë Sylvius lib. I. prax. Med. Cap. 14. da er  
 von denen unterschiedenen Schmerzen  
 des Eingeweidess redet / die Empfindlig-  
 keit so einem Schneiden oder Reißen gleich  
 kömmt / dem Salze / oder vielmehr der  
 salzigen Schärffe / und dieselbige / so  
 sich mit einem Stechen vergleichen läßt  
 / der Säure beygelegt und zumisset.



§. XCIV. Die Säure verringern und vertreiben wir mit gestossenen Krebs-Augen / und allerhand gebranten und präparirten Klauen / Gebeinen / und Hörnern; ingleichen mit den gefeulten Stahle / von welchen §. 40. ist gesagt worden: wohin auch alle fette und ölichte Medicamenta, als die Milch aus denen fetten und süßen Mandeln / und vier kühlen den Samen zu rechnen; item das Mandel-Öel bloß / oder mit allerhand destillirten, als Vermuth- und Coriander-Öel ꝛc. genossen und getruncken: wohin auch die aromatischen Kräuter / als Fenchel / Vermuth und Krausmünze / und also auch derer destillirte Wasser / zurechnen sind / als welche gleichfals der Säure steuren und wehren.

§. XCV. Alle Säure temperiret auch ein jeder flüchtiger und aromatischer Spiritus Vini: ingleichen das decoctum von dem Sassafras, das decoctum von dem Frankosen-Holze / so einen bittern und scharffen Geschmack hat / welcher Geschmack von dem schwefel-ölichten Sgike dieses Holzes / so



so mittler weile / als es in dem Wasser kochet / sich zugleich auffschleust und zertheilet / herrühret: wiewohl auch über diß alle und iede diensame Wasser / sie haben Mahmen wie sie wollen / so sie nur starck und in grosser Quantität gebrauchet und getruncken werden / durch diese ihre Abspühlung und Hinwegschwemmung die Säure oder den sauren Saft / von welchem wir bißanhero geredet haben / nicht wenig schwächen und verringern.

§. XCVI. Die innerlichen Arznenen / die dem Rücken-Schmerzen / wenn derselbige von einem Salze oder dessen Schärffe herkömmet / steuren und wehren / sind theilweges die gelinden purgantia, welche die salzige Wästringkeit durch den Stul-Gang abführen / als die Tamarinden und die Cassia; theilweges die jenen Wasser und Spiritus, so durch den Urin treiben / und auff diese Art solches Salz auch nicht wenig hinwegnehmen / als da ist das Petersilgen-Wasser / der Spiritus aus denen Regen-Würmern / und die in Leipzig so hochgepriesene Tinctura Antinephritica Ammelungii.

§. XCVII.



§. XCVII. Wenn man nun auff diese Art mit gelinder Ausführung / entweder durch den Stuhlgang / oder auch durch den Urin dem Patienten in etwas Luft gemacht hat / dieses Ubel aber hiervon nicht gänzlich weichen und nachgeben will / als verfolget man die Cur ferner mit denen Arzneyen / die diesem scharffen Salze / ihrer Natur nach / nicht geringen Abbruch thun ; und sind solche alle vegetabilische / und nicht angreifende / oder mit etwas Zucker versüßte sauren Säffte ; als der aus denen Granat-Aepffeln / Berberitzen und Citronen ; wiewohl man diesen letzten auch so / als er frisch ist ausgepresset worden / auff anderhalb Unz mit 2. Loht Mandel-Dele vermischet / des Tages über 2. oder 3. mahl laulich trincken kan. Zum andern ist hierinnen gut die aus Gersten / süßen Mandeln / Mohn- und andern Samen verfertigte und zubereitete Milch ; wie auch unterweilen die Kuh- und Ziegen Milch ; und denn drittens der Salpeter / und alle Arzneyen / so aus demselbigen gehen.



§. XCVIII. Euserlich werden die zertheilenden und schmerzstillenden Salben in beyder Art dieser Kranckheit gebraucht; e. g. nimmi Althee-Pappel- und weisse-Salbe / von ieder 3. Quintl. von dem Ziegelstein-Öle anderthalb Scrupel / von dem Carfunkel-Wasser 1. Loth / und mache eine Salbe vor die Lenden und den Rückrad daraus.

§. XCIX. Unter die Winter-Kranckheiten rechnet man ferner den Haupt- und Kopff-Schmerzen; dieser incommodiret so wohl die Manns- als Weibes-Personen; obschon letztere ihm mehr unterwürffig zu seyn scheinen / und zwar / weil nach des Cratonis Meinung / der Haupt-Schmerzen im fordersten Theil des Kopffes / bey dem Weibes-Volck viel aus dem Magen / der aber / so in dem hindern Theil desselben / verspühret wird / vornehmlichen von der Mutter herrühret. Sonst ist auch das Haupt wehe eine beschwerliche und arbeitsame Empfindung des Kopffes / so meistentheils von denen Nerven / membran, und Häutlein / mit welchen das Gehirn gleichsam über-



überzogen und bedeckt ist / herkömmt; wiewohl das Gehirn auch an und vor sich selbst / sampt denen Puls- und Blut-Adern / des Nicolai Pisonis Meynung nach / seine Empfindung hat / welche aber mehr in einer Schwierigkeit des Hauptes / als in einem rechten Schmerzen beruhet und entstehet.

S. C. Dieses Hauptweh nun wehret entweder continuirlich / und lästet dem Menschen wenigig Ruhe / oder kömmt zu gewissen Zeiten nur Ihn zu plagen. So das erste geschicht / ist es gemeiniglich ein eingefessen Ubel / das da in dem Kopffe selbst seine Wohnung genommen hat / und von der allzu kalten und feuchten Natur des Gehirns / nicht wenig geholffen wird. So das andere aber sich zuträget / pflegt es gemeiniglich von einem Theile des untern Leibes / als dem Magen / der Milz / der Leber / oder auch der Bähr-Mutter herzukömen; von welchen Theils scharffe Dünste / theils auffwallende Feuchtigkeiten nach dem Gehirne zuziehen und auffsteigen / und so lange



sie daselbst bleiben / und sich nicht wieder zertheilen / oder zurücke fallen / auch diesen Kopff = Schmerzen causiren.

§. CI. Sonst rühret diese Kranckheit theils aus innerlichen / theils aus euserlichen Ursachen her ; die euserlichen sind : die warme Lust / gewärmet entweder von der Sonne / oder auch von unserm irdischen Feuer / die allzu grosse Kälte &c. Die innerlichen sind insonderheit die allzu hefftigen Gemüths = Neigungen / zu welchen wir auch das übrige wachen / und allzu = viele Bewegung des Leibes rechnen.

§. CII. Den Haupt = Schmerzen suchen wir mit innerlichen und euserlichen Arzneyen abzuhelffen ; Et si purgandum , ( wie man insgemein die Cur damit anfänget / ) so gebrauche Franckfurter oder Glassii - Haupt = Pillen / in gleichen Cratonis pillulas ex succino ; und zwar daher / weil / wie Hoeferus in seinem Hercule Medico am 19. Blate schreibt / eine Arzney in einer soliden und festen Art und Weise gebrauchet / mehr  
von



von denen entlegenen Theilen an sich zeucht / als in einer flüssigen form genossen und zu sich genommen ; in dem ein solches Medicament länger in dem Magen liegen bleibet / und also mehr Zeit an sich zu ziehen / und seine Spiritus , darinnen seine Krafft meistens theils bestehet / auszutheilen hat.

S. CIII. Innerlich werden auch gebraucht allerhand Haupt = stärckende Wasser / als : nimm Mey = Blumen = Schwarz = Kirsch = und Rosen = Wasser von jeden 1. Unz. / Kirsch = Spiritus 6. Quintlein / Rosen = Pulver 2. Quintlein und mache ein Haupt = stärckendes Wasser / Abends und Morgens 1. oder 2. gute Löffel voll davon zunehmen / daraus : oder trincke auff einmahl 4. oder 5. Unzen Eisenkraut = Wasser mit 3. Tropfen Spiritus salis vermenges ; soll wie Sennertus schreibet / in dem Kopff = Schmerken sehr gut seyn ; worunter man auch wohl das specificum Cephalicum Doctoris Michaëlis auff einen Scrupel schwer mengen und mischen kan.



Item thun auch hier das ihrige die Medicamenta aus dem Silber / e. g. die durch Hülffe des Spiritus Nitri, aus demselben præparirte Crystallen / welche man zu 2. 4. bis 6. Granen in Lavendel-Wasser einnimmet: oder man machet auch wohl ein Astrum Lunæ, so auff 3. oder 4. Granen in abnehmen des Mondens / dergleichen Patienten mit Theriack kan gereicht werden.

§. CIV. Euserlichen leget man den mit allerhand destillirten Wassern vermischten Rosen-Essig wieder den Kopffschmerzen auff die Stirne: item man machet Umschläge um den Kopff aus allerhand Samen / Kernen / Wurkeln und Hölzern. Wie denn auch die mit allerhand Haupt-Wasser genetzte Rosen-Kuchen darwieder oben über den Wirbel gelegt werden.

§. CV. Ehe ich aber von dem Kopffschmerzen zu sagen auffhöre / muß ich noch zuvor etwas ausführlicher von denen Fontanellen (weil sie beydes in Kopff-Schmerzen / beydes auch in dem Schwin-



Schwindel und Schläge / de quibus mox,  
einen grossen Nutzen schaffen und ge-  
ben / ) reden / welche vornehmlich auff  
fünffterley Art angebracht werden : die  
erste ist diese / man hat ein frummes  
Eisgen / an welchem forne ein kleines  
rundes Knöpflein ist / dieses leget man  
in das Feuer / und läst es glüend werden /  
wenn nun die Zeit desselbigen sich zube-  
dienen vorhanden / spannet man ein fünff-  
sechs / sieben - bis achttaches starck gestri-  
chenes Pflaster / in der mitten ein kleines  
rundes Löchlein habende / so eben auff die  
Stelle / wo das Fontanell hinkommen  
soll / muß angeleget werden / über den  
Arm oder über das Bein / sezet dadurch  
auff die blossе Haut das glüende Knöpf-  
lein / und dieses heisset gebrandt oder  
scharff cauterisiret / denn verbindet man  
es wie einen Brand / so lange in t der  
Maturier - Salbe / bis die Borcken oder  
die Rinde desselbigen aus dem Fleische  
herausfället / und man ein Küglein  
von Epheu / Bernstein / Wachs / Birn-  
oder Apffel - Bäumen - Holz / Silber



oder Golde und dergleichen darein legen / und es also / als ein Fontanell handeln und tractiren kan.

§. CVI. Die andere Art geschicht gleicher weise durch den Brandt / da man denn um den Arm / oder um den Fuß des Patientes / mit einem ledernen Riemen ein hol-formirtes Blech schnallet / welches mit Baumwolle oder Leinen-Tüchern wohl ausgefütert ist / und in der mitten / wo das Fontanell soll hingesezt werden / ein erhabenes rundes Löchlein hat / in welches man allerhand mit Stein-Öel oder naphtha angefeuchtete oder genezte Fasen einleget / selbige anzündet / und mit grossen Schmerzen des Patientes ausbrennen läffet / und damit er es unterdessen nicht gar zu sehr fühlen möge / ist solch Blech zu dem Ende um diese Zeit durch den Riemen hart und feste angeschnallet ; welcher beyder Arten aber sich die Italiäner / als die da ohne dem gerne mit brennen und sengen ihre Curen verrichten / insonderheit bedienen.

§. CVII.



§. CVII. Die übrigen drey Arten Fontanellen zusetzen sind leidlicher als die zwey ersten : nemlich man nimmet ein dergleichen durchlöcheretes Blech oder Pflaster / als schon erwehnet worden / machet es an demselbigen Orte / wo das Fontanell soll angeleget werden / nachdem die Haut zuvor mit einer Lancette oder Laß-Ensenkreuzweiß ist gerizet worden / feste / und streuet in dieses Loch oder kleine Höle allerhand gepülverte corrosiv-Steine / welche von Bod- und Werd-Asche / Mercurio sublimato, Vitriol und andern dergleichen beissenden Stücken præpariret und zugerichtet sind; diese läßt man 8. 10. 12. 16. bis 24. Stunden zur Corrosion darauff liegen / welches denn eine Schwärze in dem Fleische verursacht / so man auch mit verbinden so lange / biß diese Schwärze oder der Fraß / von dem corrosivo zu wege gebracht / ausfällt / wie einen Brandt tractiret / da denn hernacher gleicher weise Kügelgen darein geleyet werden / welches auch eine alte Art von Fontanell-setzen ist.



S. CVIII. Ferner / so sind etliche her /  
 und setzen an demselbigen Orte / wo das  
 Fontanell soll angebracht werden / 2. 3.  
 4. biß 5. Tage lang zuvor / einen Laß /  
 Kopff auff / um das Geblüte daselbst zu-  
 sammen zu ziehen und geßtig zumachen /  
 denn legen sie gleicher Gestalt / als schon  
 erwehnet worden / ein 4. 5. biß 6. faches  
 Pflaster mit einem Löchlein / so groß als  
 sie es haben wollen / zubereitet über / neh-  
 men Corben oder geschabt Tüchlein / und  
 machen daraus ein klein Küglein oder  
 Bälglein / so sie in dem butyro Antimonii,  
 worunter gemeiniglich der Mercurius sub-  
 limatus noch gemischet ist / welken ; wenn  
 dieses geschehen / haben sie / so groß / als  
 das Loch in dem Pflaster / zwen biß drey  
 Messer Rücken hoch / ein Ringlein von  
 Horn gedrehet / so sie oben über dieses  
 Loch stellen und feste machen / herna-  
 cher den mit dem Butyro Antimonii be-  
 strichenen Corben darein legen / und  
 nachdem ein Stöpflein oder Drücker-  
 lein / um die corrosion durch dieses an-  
 zwingen desto eher zubefordern / dar-  
 auff



auff gesetzt worden / es mit einem geschnallten Gürtlein zuziehen ; und dieses wird genennet das durch das Hörnlein gefeste Fontanell.

S. CIX. Die letzte und beste Art / so der vorigen in vielen gleichkömmet / ist diese / man nimmet ein gut wohl rectificirtes butyrum Antimonii, leget ein von Holz gedrehtes Küglein / oder eine grosse Stengel - Erbse / darein / und läßt sie daselbst so lange liegen / biß sie auffgequollen ist / und sich vollgezogen hat (welche Küglein oder Erbsen aber man auff 1. 2. 3. und noch mehr Jahre Kräfttig zum Gebrauch in einem Glase behalten und verwahren kan;) denn hat man ein von Helffenbein zubereitetes Kinglein / so unten etwas scharff ist / und die Grösse des Fontanelles präsentiret, mit diesem machet man ein Zeichen an demselbigen Orte / wo das Fontanell soll angeleget werden / auff daß man es



nicht auff eine Scene / Flechse / oder anderswo / da es eine Lähmung oder Schwierigkeit in dem Gliede verursachen / ja den Fluß gar verhindern könne / anbringen möge. Wenn nun dergleichen Merckmahl vorhanden / und man einem solchen Ort / der sich zu dem Fontenelle schicket / und nicht zu weit darhinden an dem Gliede / auch nicht zu weit davorn / in gleichem nicht zu hoch / auch nicht zu niedrig ist / ausersuchen und ausgelesen hat / so leget man ein gestrichenes / übereinander gelegtes / und mit dem Loch-Eisen / der größe des oberwehnten Ringleins nach / ausgeschlagenes und durchgebortes Pflaster darüber / setzet das Ringlein darein / leget eine ganze oder ein halbe zerschlagene solche Kugel oder Erbse dadurch / auff das scarificirte Fleisch / machet / damit sie sich nicht wenden noch schieben könne / von einem harten Pflaster gleichsam ein Stöpflein darüber / und schnallet es also / um alles mit einander wohl zu befestigen / gehebe zusammen : da denn diese Kugel oder Erbse innerhalb 12. 16. oder 24. Stunden



den ein tieffes schönes Fontanell frisset /  
welches man hernacher mit einem  
Brand - Sälblein verbindet / und mit  
Einlegung einer andern Erbsen / so da-  
rinnen Quellen und groß werden muß /  
hantiret : solte aber das Loch dadurch  
noch nicht groß genug geworden seyn /  
so kan man eine aus dem Englian ge-  
drehte oder geschnittene Kugel nehmen /  
und solche entweder bloß / oder / so es die  
Noht erfordert / auch mit etwas wenigens  
butyri Antimonii bestrichen / in das Fon-  
tanell legen / da denn der Englian quellen /  
und ohne grosse Wehtagen ein ziemlich  
grosses weites Loch machen wird. Weil  
es auch geschicht / daß die Fontanellen  
zum öfftern zugehen wollen / kan man  
sie / und absonderlich / so darinnen faul  
Fleisch wachsen will / auff nachfolgende  
Weise erweitern : als man nimmet 1.  
Quintlein præparirte rohthe Corallen / ei-  
nen scrupel von den floribus virid. ær. ei-  
nen halben scrupel von den Mercurio  
præcipitato, und einen Tropffen von dem  
Oleo Antimonii, machet aus diesen ein  
Pulver / und streuet nachmahls darvon  
gar



gar ein klein wenig mit ein / so hält es das Fontanell offen / und bringet dasselbige allezeit sauber und rein. Die gebräuchlichen Pflaster sind entweder durchgezogene / und auff beyden Seiten gestrichene / welche man abwischen / und also die Leinwandt dadurch ersparen kan / und werden aus dem albo coct., Emplastro citrino, Froschleichen-Pflaster / und dergleichen / gemacht und zubereitet : oder man brauchet auch allerhand durch rothgrün = und dergleichen zerlassen Wachs gezogenes Pappir und Leinwandt / und machet mit Zugießung des Stein-Scorpion = Spick = und andern Deles auch Spanadrapen daraus : endlichen so zeucht man auch durch sonderliche Fürnisse / so da fühlen / und denen Fontanellen dienstam sind / Pergament und Leder / welches / wenn es hart geworden ist / man überlegen / und durch vielfaltiges Abwischen eine lange Zeit gebrauchen kan ; und so viel von denen Fontanellen.

S. CXI. Wir betrachten nun auch den Schwindel / welchen / wie Cælius Aurelianus schreibet / Die Alten den Flei-

nen



nen Anfall genennet haben : dieser ist /  
 des Galeni Eintheilung nach / zweyerley /  
 einer / bey welchen dem Patienten das  
 Haupt / und alles was er anstiehet / her-  
 ummer gedrehet zu werden / vorkömmet ;  
 der andere / bey welchem noch über dieser  
 Herummer-drieselung / dem Patienten  
 es ganz dunkel und düster vor denen Au-  
 gen wird / und zwischen dieser Zeit kleine  
 Feuerfuncken ihm vor dem Gesichte spie-  
 len. Zu diesen zweyen / spricht Jacobus  
 Tappius, zehlen wir noch billich die dritte /  
 und die allerheftigste Art des Schwindels/  
 wenn nehmlichen nicht allein die euserlichen  
 Dinge sich herummer zu drehen scheinen /  
 und die Augen einem verfinstert werden / son-  
 dern wenn auch der ganze Leib des schwin-  
 delhafftigen schwancket und wancket / und  
 so er nicht einige Stütze mit der Hand er-  
 greiffet / gänzlich zur Erde fället.

S. CXII. Die Haupt Ursache / wie Ri-  
 verius und andere Practici schreiben / ist  
 die unnatürliche Herummer = drehung  
 derselbigen Geister / so in denen Nern-  
 ven sich befinden ; welche meistens  
 theils aus einem Dampffe herköm-  
 met / der sich entweder in dem Ge-  
 hirne selbst / oder auch in dem Magen  
 in der



in der Milz / in der Leber / in der Bähr-  
 Mutter / und in dergleichen Theilen des  
 Leibes enthält / von dannen nach dem  
 Kopffe zu aufsteiget / und ietzt gemeldete  
 Geister / entweder durch eine allzugrosse  
 Erhitzung / oder eine allzu grosse Erkäl-  
 tung / ( wie denn beyden Galenus diese  
 Kranckheit zuleget / ) oder durch eine  
 Vergiftung / oder eine andere Verrin-  
 gerung ihrer Kräfte / und Verstopffung  
 ihrer Canalen verunruhiget / und zu ei-  
 ner unnatürlichen Bewegung anreizet:  
 wiewohl wir die euserlichen Ursachen / als  
 die Sonnen - Hitze / das unmessige Be-  
 mus / Spiel / die Herumnerwalgung  
 der lauffenden Räder und die Wasser-  
 Wirbel hiervon nicht wollen ausgeschlos-  
 sen haben.

S. CXIII. Es ist aber zu mercken / daß  
 bey demselbigen / so von einer übeln Be-  
 schaffenheit des Gehirns seinen Ursprung  
 nimmet / auch ein Ohren - Klingen sich  
 ereigene. Wie denn demselbigen auch un-  
 terweilen allerhand Fieber / grosse Weh-  
 Tagen des Hauptes / zittern und Lähm-

niß



nitz der Hände und Füße / Magen-drü-  
cken / Melancholen und dergleichen  
Kranckheiten zu folgen / pflegen.

§. CXIV. Die Eur fangen wir / so es  
von Nöthen / entweder mit einem vomir-  
ren/oder auch mit einem purgiren an; des  
vomirens bedienen wir uns insonderheit/  
so der Magen den Schwindel verursa-  
chet; des purgirens aber / so das Haupt  
und dessen ventriculi, die Milz / oder die  
Leber denselbigen erregen und zuwege  
bringen.

§. CXV. So der Schwindel aber von  
einem allzuüberflüssigen Geblüte herkä-  
me / und dasselbige sich entweder in dem  
ganzen Leibe / oder nur in dem Kopffe  
reichlicher enthielte / als es natürlicher  
Weise seyn soll / und es also seinen ordend-  
lichen Cirkel und Herrümmerlauff /  
(welchen kein vernünftiger Mensch mehr  
leugnen wird) nicht haben könnte / so las-  
sen wir bey solchen Patienten theilweges  
die Adern springen / wenn nehmlichen  
die Noht diese grosse Blut-Röhren zuer-  
öffnen es erfordert; theilweges so die klei-  
nern (die die Aergzte Venas Capillares nen-  
nen



nen/) zu aperiren schon Hülffe genung /  
welches gemeiniglich durch Schröpfen /  
Ansetzung der Ventosen, Laß-Köpfe und  
Blut - Egel geschicht / ziehen wir dem  
Kranken durch diese Mittel das über-  
flüssige Geblüte auch ab.

§. CXVI. Galenus will / daß wir de-  
nen / so an dem podagra laboriren auff  
dem Arm / also hingegen denselbigen / so  
von dem Anfall oder von dem Schwindel  
noth haben/ auff dem Fusse solle zur Ader  
gelassen werden : Valeseus de Taranta  
spricht / man solle ihnen die Haupt-Ader  
schlagen ; andere belieben die Medianam :  
ob wir nun zwar gar gerne gestehen / daß  
an der Erwehlung der Adern unterwei-  
len viel gelegen / dann zum Exempel / ein  
Balbier bey einer Weibes-Person/welche  
ihrer zurück gehaltenen Monatlichen Zeit  
wegen / mit dem Schindel behaftet wä-  
re / in hinwegnehmung desselbigen nicht  
so viel ausrichten würde/ wenn er ihr auff  
dem Arm die Ader springen liesse / als so  
er an dem Fusse solches practicirte ; und  
hingegen einem/ dem die üble constitution  
und Beschaffenheit des Gehirns den  
Schwin-



Schwindel verursachete / die Fassung der Fuß = Adern nicht so viel Nutzen schaffen könnte / als derselbigen / so an denen Armen sich befinden ; iedennoch weil sie alle / wie die Zweige oder Aeste an einem Baume / von einem Stamme herkommen / und also / man lasse Ader / wo man wolle / durch den Nachfall oder Nachflüsse des Geblütes / die schädliche Materie von den gekränkten Theilen des Leibes zugleich mit abführen / als müssen wir / so es die Noth nicht erfordert / in Erkiesung der Adern auch nicht allezeit so gar genau und vorsichtig uns erzeigen und beweisen / damit wir nicht vor superfluge Leute von andern verständigen mögen gehalten und angesehen werden.

§. CXVII. Das Schröpfen / und der Gebrauch der gewöhnlichen Lastköpffe / ist einem ieden bekand und bewust / weswegen wir auch hiervon nicht viel reden wollen ; die ventosen aber sind gläserne Lastköpffe / derer man sich insonderheit in Italien bedienet / nemlichen man thut Baumwolle oder Glachs darein / zündet denselbigen an / und setzet sie auf



des Patientens / der entweder auff dem Bauche liegen / oder auch wol auffgerichts sitzen kan / Schuldern / Arme / oder an welchen Ort man sie hin haben will. Da denn das Fleisch fast einer halben Hand groß sich heraus begiebet / so man mit einer Langeten scarificiret / und also den Laßkopff von neuem wieder darüber stellet / wornacher sehr viel Blut fleußt.

§. CXVIII. Die Blut-Egel sezet man und absonderlich in Abnehmen des Mondens / als 3. Tage nach dem vollen Mond und 3. Tage nach dem letzten Viertel / zu zwey / drey / viere und noch mehr den Patienten / entweder hinter die Ohren / oder einen guten Daumen breit von denen Schläffen / nach und nach an ; oder man stellet sie auch wol auff dem Rücken an die Rück-Adern ; da sie sich denn voll Geblüts sauffen / und wenn sie nach diesem abgenommen worden sind / und man selbige mit Aschen bestreuet hatt / solches wieder von sich lassen ; man thut sie auch unterweilen in frisches Wasser / und ernehret sie auch mit Roth und Schlamm vom neuen / wie



wiewohl sie alsdenn nicht so starck / als die noch nie gebrauchten / anziehen / und sind die Grauen die besten.

S. CXIX. Ferner / so dienen / nach des Grulingii Ausspruche / wegen einer von der Natur vor diese Kranckheit angeschaffene Krafft / insonderheit auch in dem Schwindel / der Coriander / der weisse Kummel / und die Cubeben: als welche / wie von denen letzten Schroederus schreibet / die auff Dünstungen unterdrücken / damit sie dem Haupte nicht beschwerlichen seyn / und einen Schwindel erregen mögen.

S. CXX. Auch bedienet man sich (so die Jahreszeit darnach ist / ) in dieser Kranckheit der frischen Viole / der Meyblumen und der Rosen; oder man machet aus unterschiedlichen Oelen / um an selbigen zu richen / und auff das Haupt zu schmieren / allerhand Balsame: als nimm Schlag-Lavendel- und Meyran-Balsam / von iedem einen halben scrupel, des dünnen und flüssigen Storax ein halbes quintl. Palmen Del 1. scrupel, Campher, Camomillen • Spick • Rosmarin-



und Lavendel-Öel jedes 4. tropffen / weiß  
Kümmel-Öl und wohlriechend A-  
sant-Öel von ieden 3. tropffen / von La-  
vender Spiritu einen halben scrupel, von  
gepulverten Toback 1. scrupel, und ma-  
che einen Balsam daraus.

§. CXXI. Schließlichen betrachten wir  
noch den Schlag oder das Rühren  
der Hand Gottes / wie denselbigen  
etliche ohne Zweifel deswegen so genen-  
net haben / weil sie ihn mehr vor eine  
sichtbare Straffe des höchsten / als vor  
eine bloße Krankheit / damit uns zwar  
auch Gott zu züchtigen pfleget / gehal-  
ten; dieser nun nimmet nicht alleine bey  
den Menschen / der damit befallen wird /  
die innerlichen / und äußerlichen Sinne  
weg / sondern er hebet auch alle Bewe-  
gungen auff; daß dannenhero Paulus Aegi-  
neta nicht unrecht gesaget hat / in dem  
Schlage würden die Theile des  
ganzen Leibes ihrer Empfindung  
und Bewegung beraubet / ja die  
vornehmsten Beschäftigungen der  
Seelen zugleich verletzet.

§. CXXII. Es sind aber dreyerley Ar-  
ten



ten des Schlages; die erste ist / wenn mit der empfindung und Bewegung des ganzen Leibes / das Athemholen zugleich weg zu seyn scheint / und das Herz nur gar wenig sich annoch beweget: die andere / wenn der Mensch aller Empfindung und Bewegung beraubet wird / sehr schwer und mit einem schnarchen Odem holet / und um dem Mund herum viel Schaum stehen hat: die dritte und letzte aber ist / wann ihm etwas gemächlicher und leichter der Odem geher / und das Herz auch stärker schläget und klopfet.

§. CXXIII. Die Haupt-Ursache geben aber die in denen Nerven sich aufhaltenden Spiritus, wenn nemlichen selbige durch diese ihre Canale nicht einfließen / und die gewöhnlichen Empfindungen und Bewegungen / so von ihnen meistens herrühren / denen Gliedern nicht mittheilen können: sie werden aber daran verhindert entweder wie Galenus will / durch eine kalte / dicke / schleimichte und zehe Feuchtigkeit / so da die vornehmsten ventriculos des

G 4      Gehirns



Gehirns anfüllet / und also diesen Geistern ihren freyen Gang benimmt: oder auch nach des Plateri und Riverii Meynung / von einem kalten wäßrigen / und in einer allzugrossen Menge in dem Haupte sich befinden den Geblütthe. Andere schreiben diese Krankheit denen dicken Aufdünstungen zu; andere haben nechst solchen noch andere Ursachen / welche ich aniezo nicht eben anführen und beybringen will. Die Cur anlangend / so fangen wir selbige bey einem / den der Schlag gerühret hat / gerne mit einem Kütteln und Schütteln an / damit denen Geistern dadurch ein freyer Gang wiederum möge zubereitet werden; Wiewohl nach des Sennerti Vermahnung / selbiges mäßig geschehen soll auff daß die in dem vollen Leibe ohne dem schon gerührte und flüssige materia, durch eine dergleichen allzu hefftige Bewegung das Ubel nicht noch grösser und ärger machen möge: auch werffen wir zu zeiten Agtstein auf ein Kohl-Feuer / und versuchen mit diesem Rauche den Patienten zuermuntern: auff den Wirbel / an die Stirne / an die Nasenlöcher /



Löcher / und auff den Pulß / schmiren wir allerhand Balsame / und reiben auch wohl ihm die Fußbreiter mit Salz / und mit gestossener und mit Essig besprengter Rauten : die Aldern werden unterweilen auch nicht unbillich in dem paroxismo geöffnet / und die Laß-Köpffe an denen Beinen / oder gar auff dem HAUpte nicht ohne Nutzen angebracht ; wiewohl Barbette zu beyden in dieser Kranckheit nicht sonderlich rahtet / sondern hierinnen vielmehr die Elystire zulasset u. lobet.

§. CXXV. Euserlichen gebrauchet man ferner gegen den Schlag allerhand Schnupff Pulver / und erzehlet uns dergleichen eines Deckers in seinen Anmerckungen über des Brabett. Prax. am 36. Blate / welches er aus einem halben scrupel turbith mineral, und einem halben Quintlein gestossener Süß-Holz-Wurzel machet / von welchen er ein klein wenig in die Nasen-Löcher des Patientes Blasen läset / wie man dann auch ebenfals aus der gleichen Pulvern Nasen-Zäpfflein verfertiget / dieselbigen dem Patienten in die Nasen-Löcher stecket / und ihm dadurch ein Niesen verursachet.

§. CXXVI. Die Elystire ( von welchem Deckers schreibet / daß sie in dem Schlage zweymahl stärker oder kräftiger seyn sollen / als in andern Kranckheiten / welche nichts schlaffsüchtiges mit sich führen / ) werden wie Doctor Michael spricht / aus starcken zurück-ziehenden / und den Schleim aus-



führenden Stücken verfertigt und zubereitet.

§. CXXVII. Die euserlichen Wasser / mit welchen solche Patienten gestrichen werden / gehen aus allerhand in starcken Wein / Brante-Wein und Essig infundirten und geweichten Speciebus, dazu gegossenen Wassern / Spiritibus und Oelen; als daß wir nur ein Exempel anführen / man weicht in so viel Wein und Brante-Wein / als genug ist / Meister- und Baldrian-Wurzel / in gleichem Zimmet / Nagelein / Paradis-Körner / langen und weissen Pfeffer / Senffsamen / Salarmiac / Bibergeilze. läßt es zusammen auff dem Ofen zur extraction stehen / und brauchet es mit Zuschüttung anderer starcken Schlag- und Nerven Wasser zur Streichung und Reibung der abgestorbenen Glieder: insonderheit aber geußt man zu ihnen den Spiritum aus denen Ameyssen und Regen-Würmern / welche ihres flüchtigen und durchtringenden Salzes wegen / in dieser Kranckheit nicht wenig ausrichten und fruchtschaffen können.

§. CXXVIII. Die Salben sind unterschiedliche; zum Exempel man nimmet 3. Unzen ungelöschten Kalk / der entweder von dem Kalk-Steine selbst / oder auch von dem Marmor gekommen ist / thut ihn in eine retorte, geußt darauff 6. Unzen von dem besten und stärcksten Brante-Weine / und zeucht denselbigen in dem Sande bey einem gelinden Feuer davon  
widerum



wiederum ab / hernacher schüttet man wieder auff diesen nachgebliebenen Kalck 6. Unzen von dergleichen Brante = Weine / thut dieses zu 6. unterschiedenen mahlen / und zeucht ihn allezeit davon wieder ab; wenn solches geschehen / machet man mit 4. oder 6. Unzen gemeiner Laugen eine Kalcklauge / thut von dem gekochten Regenwürmer = von dem Almeissen = ingleichen von dem Meyeran = Bibergeil = Camomillen = und Rauten = Dele von jedem ein halbe Unz / von dem Spick = Wachholder = und Ziegelstein = Dele von jeden j. Quintl. darzu / und schlägt es in einem Glase wohl untereinander zu einer Salben / mit welcher man die Abgestorbenen Glieder des Tages 2. oder 3. mahl schmiren und streichen kan. Oder man nimmet zwey gang junge Wölfe / einen jungen Hund / und köchet dieselbigen in so viel / als genung ist / Baum- und Lorber = Dele / wie auch in ungesalzener Butter / so lange biß die Wässrigkeit davon ist / denn drückt und presset man es zusammen durch ein Tuch oder Sack / und schüttet zu 2. Unzen dieses fettes j. Unz von dem Ungvento Mart. Nic. und von dem Ung. de Archanita, von dem Ziegelstein = Wachs = Wachholder = und Spick = Dele von iedem ein halbes Quintlein / von dem Agtstein = Dele j. Quintl. von dem Kampffer = Dele 2. scrupel, und von dem Czerischen Dosten = Dele j. scrupel, und machet auch eine solch Salbe daraus.



§. CXXIX. Endlichen bedienen sich auch eufferlichen die von dem Schlage gerührten nicht unbillich der Bäder / so aus allerhand Kräuttern/als Roßmarin / Salben/Quendel/Kraußmünze / Melisse / Camomillen-Blumen / Liebstückel - Angelicken - und andern Samen sind zugerichtet / und mit siedig heißen Wasser infundiret worden. Auch nimmet man 6. Pfund Ameyssen-Eyer samt denen Ameyssen / 6. Hände frische Messeln / schneidet sie in etwas kleine / und thut alles zusammen in einen Sack / geußt siedig Wasser darauff / und läßt den Patienten des Tages 3. oder 4. mahl darinnen baden / renoviret auch wohl unterweilen dieses Bad mit neuen speciebus, und schüttet das alte Wasser wieder ab und unterweilen auch neues darzu. Oder man nimmet auch 6. Hände voll frische Messeln / 3. Hände von dem Meyeran / Salbey und Quendel / von dem Knoblauch 2. Hände / zerstößet und infundiret sie in so viel als genung ist/ warm Wasser/geußt selbiges durch einen Durchschlag/ und läßt den Patienten gleichfals 2. oder 3. mahl des Tages darinnen baden.

§. CXXX. Etliche nehmen von denen Lein-Hanff-und Senff-Kuchen/ und zwar von jedem 3. Unß / von den Sieben-Baum auch so viel/ von denen Meer-Zwiebeln / von denen rothen Zwiebeln / von dem Knoblauch / und von der pulpa der Narcissen Zwiebeln von einen jeglichen j. Unß/von den Wachholder-Beern 8. Unß/  
von



Bericht von Winter-Kranckheiten. 107

von dem Calmufß 6. Unß / von dem Euphorbio, Mastix und dergleichen Gummi 1. Scrupel, von dem Spick-Wachholder- und Stein-Dele von jedem ein halb Unß / von dem Algtstein-Dele anderthalb Quintlein von dem Aniß-Dele j. Quintlein u. machen auch durch eine dergleichen infusion in siedendheiß Wasser ein Bad / so vor den Schlag trefflich gut ist.

§. CXXXI. Innerlichen bedienet man sich vornehmlichen der componirten Schlag-Wasser / als des Sennerti, Crollii und anderer Authoren. Ingleichen werden aus denen Meyenblumen / aus dem Majoran / aus der Melisse / aus dem Lavendel / und aus andern solchen Kräutern und Blumen / so ein Gewürze bey sich führen / und wegen ihres aromatischen Deles dem Haupt und Nerven dienlich sind / Wasser destilliret / welche man gleichfals wieder den Schlag Löffelweise gebrauchen kan. Und wie fast kein Thier unter der Sonnen ist / aus welchen mehr Arzneyen wieder allerhand Kranckheiten können zubereitet und verfertiget werden / als der Hirsch / also ist auch das Hirschherz-Wasser in gegenwärtiger Kranckheit sehr nützlich und diensam: wie denn etliche auch aus denen Schwalben / Agelestern / und aus dem sonst heßlichen Vogel von dem Biedehopffe / ein gut Wasser wieder den Schlag und die schwere Noth destilliren.

§. CXXXII. Weiter / so kochet man auch 2.  
oder



oder 3. Quintlein Elends-Klaue mit so viel als genung ist / Spanischen Weine / und Lavendel-Wasser / geußt / nach dem dieses decoctum durch ein reines leinenes Tuch ist geseiget worden / 1. Unß Meyen-Blumen- und 3. Quintl. Zimmet-Hirschherk- und Doctor Langens Wasser wieder die schwere Noth darzu / und machet also auch ein Schlagwasser / laulichet alle Stunden auff 1. Löffel voll zugebrauchen / daraus. Oder man weichet auch wohl in Spanischen Wein allerhand Hölzer und Wurkeln / als das Alveholz und den Calmus / und lasset denselbigen mit allerhand andern Schlagwasser vermischet auch den Patienten Löffel weiß zu sich nehmen.

§. CXXXII. Unter die innerlichen Arzneyen zehlet man gleichfalls den mit allerhand Kräutern / Blumen / Wurkeln und andern speciebus infundirten Essig / zum Exempel / man nimmet Angelicken-Weißer-Beer-weiße / gemeine Diptam- und Hollwurz / Galgan / Calmus und Zittwer jedes 1. scrupel, Meyeran / Basilien Quendel / und Salben jedes ein halb Quintlein / Römische-Camomillen- und Lavendel- und Rosmarin-Blumen / jedes 1. ganz Quintl. von dem Agtstein / Beyrauch / Sirapin-Safft / und dem Gummi Opopanaco, von jedem 1. scrupel, von dem besten Theriack 2. scrupel



scrupel, von dem Meyen-Blumen Spiritu  
j. Quintl. schüttet es alles zusammen in 5. Unß gu-  
ten Wein-Essig / läßt es auff einem warmen  
Ofen zur extraction stehen / und seigt es hernach  
durch ein lindes Tuch / worvon man dem  
Patienten unterweilen einen Löffel voll geben  
kan. Auch infundiret man in Meer-Zwiebel-  
Krautten-Lavendel-Melcken-Holunderblüth-  
und andern Essig Bibergeil / und läßt den Kran-  
cken davon trincken: wie man endlichen auch  
wohl auff Knoblauch / rohte Zwiebel-Schalen/  
Kampffer/Cubeben &c. einen solchen Essig geußt/  
denselbigen eine weile darüber stehen lasset / und  
also davon trincket.

§. CXXIV. Endlichen/und zu letzt/rechnen  
wir auch unter die innerlichen Medicamenta al-  
terhand Spiritus, als den / der davon einem  
jungen Hunde ist destilliret, und nach diesem  
wohl rectificiret worden / den aus dem Hirsch-  
horn/aus dem Algtsteine / aus dem Hirnschedel  
eines mit Gewalt umgebrachten Menschen /  
und aus dem Urin; wie auch den Meyran-Lavendel-  
Quendel / und Rosen-Spiricum, und  
noch andere: imgleichen die Elixenzen und Tin-  
cturen / als die Elixenzaus dem Bibergeile / aus  
der Angelicken-Wurzel / aus denen Citrus-  
nen-Schalen / aus dem Aloe Holz / und aus  
dem Cafferan; die Tinctur aus dem Orientali-  
schen Bezoar-Steine/und aus denen Corallen;  
welche



110 Th. M. bericht von Wint. Kranckh.  
welche alle man nach gelegen- und Beschaffen-  
heit der Zeit und der Kranckheit auff 10. 20. 30.  
40. und noch mehr Tropffen in nur erwehntem  
Schlag- Wassern täglichen den Patienten ein-  
geben und beybringen kan: wormit wir zugleich  
diese unsere Anmerckungen im Nahmen Gottes  
schliessen und denselben bitten/ daß er uns vor ei-  
nem bösen schnellen Tode behüten/ und/ daß wir  
endlich alle sterben müssen/ ieder-  
zeit bedencfen lassen  
wolle.

